

## **1. Einleitung**

Angesichts der offenen Grenzen zwischen Deutschland und den Niederlanden wird eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit immer wichtiger.

Das Projekt „Aktive Mehrsprachigkeit“ ermöglicht eine Chance zu einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Um ein Projekt in einer bestimmten Gegend durchzuführen, ist es wichtig auch die soziokulturellen und regionalgeschichtlichen Hintergründe dieser Region zu kennen. Ich werde diese Hintergründe am Beispiel der Stadt Leer näher erläutern.

Ein Schwerpunkt liegt auf der Erkundung einiger regionalen Attraktionen, die für einen Austausch im Rahmen des Projektes interessant sein könnten. Als „Grenzreporterin“ werde ich Attraktionen besichtigen, die typisch für die Region sind oder etwas darüber lehrreich vermitteln. Mit dieser Arbeit werde ich versuchen, viele Eindrücke davon zu beschreiben. Die Besichtigung einiger Attraktionen im anderen Land, ist für viele Schüler sicherlich ein willkommener Impuls. Das Lernen besteht somit nicht nur aus reiner Theorie. Die Essgewohnheiten sind in jedem Land unterschiedlich. Da essen ein äußerst wichtiger Bestandteil des Lebens ist, ist es wichtig etwas über die Essgewohnheit eines Landes zu wissen. Für die Schüler ist essen ein wichtiger Faktor in ihrem Leben. Daher werde ich eine Teil über die niederländischen und deutschen Essgewohnheiten schreiben.

Ein weiterer Schwerpunkt dieser Arbeit wird sein, etwas darüber zu erfahren, wie es ist in der Grenzregion zu leben. Hierzu werde ich einige Interviews mit Niederländern, die in Ostfriesland wohnen und einem Ehepaar aus Ostfriesland, das in den Niederlanden arbeitet, führen. Durch die Interviews erhoffe ich mir, einen Einblick zu bekommen, wie das Leben auf der anderen Seite der Grenze empfunden wird und inwieweit eine aktive Mehrsprachigkeit von den befragten Personen und ihren Familien gelebt wird.

Das Thema dieser Arbeit ist für mich von besonderem Interesse, da ich in Ostfriesland aufgewachsen bin. Ich hoffe, dass ich durch die Arbeit und das intensive Beschäftigen mit der Region, viele zuvor nicht bekannte Eindrücke und neues Wissen gewinnen kann. Das Projekt „Aktive Mehrsprachigkeit“ bietet eine gute Chance für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Schulen. Außerdem bietet es den Schülern einen einfachen Einstieg in die Mehrsprachigkeit und trägt zum interkulturelles Lernen bei.

## **2. Das Projekt „Aktive Mehrsprachigkeit“**

In der heutigen Gesellschaft spielt interkulturelles Lernen eine wichtige Rolle. Diese Form des sozialen Lernens versucht eine interkulturelle Kompetenz zu erreichen. Diese interkulturelle Kompetenz verbessert die Kommunikations- und Handlungsfähigkeit in kulturellen Überschneidungssituationen. Dadurch wird eine wirkungsvolle und kultursensible Interaktion mit einer anderen Kultur ermöglicht.<sup>1</sup>

Das Projekt „Aktive Mehrsprachigkeit“ ist ein Projekt zur Förderung aktiver Mehrsprachigkeit im Grundschulalter. Das Projekt betrifft Schüler im Alter von neun bis zehn Jahren und bezieht sich auf die deutsch-niederländischen Grenzregionen im Norden der Niederlande, in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Die aktive Mehrsprachigkeit bezieht sich auf die Sprachen Deutsch, Niederländisch und Englisch.<sup>2</sup> Das Projekt bietet

nicht nur eine Chance zum Sprachenlernen, sondern auch zum interkulturellen Lernen. Durch das Beschäftigen mit einem anderen Land und dessen Sprache lernen die Schüler auch kulturelle Hintergründe kennen und verstehen.

Ausführliche Informationen zu dem Projekt „Aktive Mehrsprachigkeiten“ befinden sich im Anhang dieser Arbeit.

### **3. Soziokulturelle und regionalgeschichtliche Informationen zu der Region**

In diesem Abschnitt werde ich die soziokulturellen und regionalgeschichtlichen Kontexte der Region näher beschreiben. Zuerst erfolgt eine kurze Beschreibung der beiden Grenzgebiete. Am Beispiel der Stadt Leer wird näher auf die regionalen Hintergründe eingegangen. Ein kurzer Bericht über die Ems-Dollart-Regio zeigt das Beispiel einer bereits vorhandenen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auf.

#### **3.1 Kurze Beschreibung der Provinz Groningen**

Die Provinz Groningen ist die nordöstlichst gelegene Provinz der Niederlande und grenzt an die Nordsee und das Bundesland Niedersachsen. Sie besteht aus den Regionen Centraal Groningen, Oost-Groningen, Noord- en Midden-Groningen und Lauwersland Westerkwartier.<sup>3</sup>

Die Hauptstadt der Provinz Groningen ist die Stadt Groningen mit 180.435 Einwohnern.<sup>4</sup> Sie ist die einzig größere Stadt in dieser niederländischen Provinz. In der Universitätsstadt Groningen leben ein gutes Drittel aller Einwohner der Provinz Groningen.<sup>5</sup>

Wichtige Industriezweige in der Provinz Groningen sind Ergasförderung, Schiffbau, Metallindustrie, Zucker, Papier/Karton und Grundlagenchemie.<sup>6</sup>

#### **3.2 Kurze Beschreibung Ostfrieslands**

Die Region Ostfriesland liegt im Nordwesten Niedersachsens. Zu Ostfriesland gehören die Landkreise Aurich, Leer und Wittmund, sowie die kreisfreie Stadt Emden. Diese bilden die Verwaltungseinheiten des ursprünglichen Regierungsbezirkes Ostfriesland, den es bis 1978 gab. In Ostfriesland gibt es nicht eine große Stadt, die allein als Wirtschafts- und Kulturzentrum gesehen wird, sondern mehrere kleine Städte und Dörfer.

In Ostfriesland wird von über der Hälfte der Einwohner Plattdeutsch gesprochen. Leider geht die Tendenz bei den jüngeren Menschen stark zurück. Wichtig ist in Ostfriesland der Tee. Der Teekonsum ist hier zehnmal höher als im Rest Deutschlands. Neben dem Tee wird noch gerne der 32%-ige Kräuterbitter „Kruiden“ getrunken.

Die Bevölkerung ist weitestgehend protestantisch. Der Anteil von reformiert und lutherisch ist recht ausgeglichen. Es gibt in Ostfriesland überdurchschnittlich viele Freikirchen. Die katholische Kirche ist eine Minderheitskirche.

In der Vergangenheit haben sich in Ostfriesland Phasen der Armut mit Phasen wirtschaftlichen Aufschwungs abgelöst. Noch heutzutage gibt es in Ostfriesland wenig Industrie. Die Arbeitslosenquote ist in der strukturschwachen Gegend sehr hoch. Der größte Arbeitgeber der Region ist VW in Emden. Außerdem arbeiten viele Menschen bei der Meyer Werft im benachbarten Emsland. Auch die Reedereien in Emden und Leer schaffen wichtige Arbeitsplätze. Ein weiterer wichtiger wirtschaftlicher Faktor ist die Windenergie-Nutzung. Sehr wichtig für die Region ist der Tourismus. Die Landwirtschaft spielt nach wie vor eine große Rolle in Ostfriesland. Besonders wichtig sind hier die Milchwirtschaft und die Schafzucht.<sup>7</sup>

### **3.3 Die Stadt Leer**

Da es den Rahmen der Arbeit sprengen würde die Geschichte und die sozialen Gegebenheiten aller Städte in Ostfriesland wiederzugeben, beschränke ich mich auf das „Tor Ostfrieslands“, die Stadt Leer.

Die Stadt Leer liegt im Landkreis Leer in Niedersachsen. Die Kreisverwaltung hat ihren Sitz in Leer. In Leer leben 33.838 Einwohner in neun Stadtteilen, auf einer Fläche von 70,28km<sup>2</sup>. Die Stadt liegt an den Flüssen Leda und Ems. Zur Provinz Groningen sind es nur wenige Kilometer Entfernung.<sup>8</sup>

Der ursprüngliche Name Leers ist „Hleri“. Das leitet sich von dem urgermanischen Wort „hlér“ ab und bedeutet Weideplatz. Früher lebten die Menschen in der Gegend von der Landwirtschaft.<sup>9</sup>

Traditionell ist die Stadt protestantisch ausgerichtet. Im Stadtgebiet gibt es hauptsächlich reformierte und lutherische Kirchengemeinden. Der Hauptsitz der evangelisch-reformierten Kirche ist in Leer. Die katholische Kirche ist nur zweimal vertreten. Ansonsten gibt es viele unterschiedliche Gemeinden, und zwar Baptisten, Mennoniten, Methodisten, Adventisten und Mormonen.

#### **3.3.1 Geschichte der Stadt Leer ab 1945**

Zur Geschichte der Stadt Leer ab 1945 gibt es relativ wenig Informationen. Die meisten Daten liegen weit vor 1900. Geschichte im „traditionellen“ Sinne wurde seit 1945 nicht geschrieben. Dafür sind einige Veränderungen in der Stadt Leer passiert, die vor allem zur Attraktivitätssteigerung beigetragen haben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg beginnt auch in Leer der Wiederaufbau. Die Ems- und Ledabrücke werden als erstes wieder hergerichtet. Die regionale Messe, die Ostfrieslandschau, findet 1947 das erste Mal statt. Die Ostfrieslandschau wird bis heute alle zwei Jahre veranstaltet. 1954 wird das Ledasperrwerk gebaut. Durch das Sperrwerk wird Hochwasser gebannt und es werden Flächen für die landwirtschaftliche Nutzung geschaffen.<sup>10</sup>

Den Status einer selbständigen Stadt bekommt Leer am 1.10.1955 zugesprochen.<sup>11</sup>

Die Kasernenanlagen werden 1961 errichtet, so dass Leer wieder zur Garnisonsstadt

wird. Im Laufe einiger Jahre werden neue Gewerbeflächen geschaffen. Dies ermöglicht Ansiedlungen von neuen Firmen. Der Hafen wird durch eine neue Kammerschleuse wettbewerbsfähiger. Die Zahl der Güterumschläge steigt. Doch die Janssen-Werft muss 1987 schließen. Auch die Olympiawerke machen dicht, wodurch viele Menschen ihren Job verlieren. Zeitweise waren die Olympiawerke die größten Arbeitgeber in Leer. Durch weitere Schließungen anderer Betriebe, war die Zahl der Arbeitslosen in Leer lange Zeit sehr hoch. Seit Ende der 80er Jahren geht es mit der wirtschaftlichen Entwicklung positiv voran.

Heutzutage besteht eine gute Infrastruktur. Zwei Autobahnen führen nach Leer und es gibt gute Zugverbindungen. Es gibt viele öffentliche Einrichtungen, wie z.B. ein Hallenbad und eine Stadtbibliothek. Die Fußgängerzone und einige Einkaufszentren bieten viele Einkaufsmöglichkeiten. Es sind genügend Parks und Grünflächen vorhanden. Das Angebot von Sportvereinen und anderen Vereinen ist sehr groß. Auch kulturelle Angebote wie Konzerte und Theatervorstellungen kommen nicht zu kurz.<sup>12</sup>

Von 1945 an, hat sich Leer von zu einer lebenswerten Stadt entwickelt. Die Entwicklung geht stets voran. Derzeit wird auf dem Nesselgelände ein attraktives Wohngebiet errichtet.<sup>13</sup>

### **3.3.2 Politik der Stadt Leer**

In Leer endete das nationalsozialistische Regime bereits vor der Kapitulation, am 29. April 1945. Danach wurde ein zu wählender Stadtrat eingeführt. Der Bürgermeister als Haupt des Stadtrates und der Stadtdirektor als Verwaltungsleiter standen an der Spitze der Stadt. Heutzutage hat die Stadtverwaltung nur noch formal die Verantwortung für die Stadt. Ansonsten bestimmen Staat und dem Landkreis über die Stadt.<sup>14</sup>

Der Gemeinderat der Stadt Leer setzt sich zur Zeit aus 16 Sitzen für die SPD, 10 Sitzen für die CDU, 6 Sitzen für die AWG, 4 Sitzen für die Grünen und zwei Sitzen für die FDP zusammen. Der amtierende Bürgermeister Wolfgang Kellner gehört keiner Partei an.<sup>15</sup>

In einem Gespräch mit dem Geschäftsführer der SPD-Ortsgruppe Leer, erfahre ich, dass die Stadt Leer seit den 70er Jahren SPD geprägt ist. Die SPD ist zwar seit Jahren die stärkste politische Partei im Gemeinderat, aber sie hat in der Stadt Leer nicht die absolute Mehrheit, wie es zum Beispiel der Fall in der Stadt Emden ist. Emden war früher eine „kleine Leute Stadt“ und ist immer noch eine Arbeiterstadt. Leer hingegen war früher eine Handelsstadt und hatte weniger Arbeiter. Die SPD hat sich von der Arbeiterpartei zur Volkspartei gewandelt, wodurch diese auch für Leer interessant wurde.

### **3.3.4 Wirtschaft**

Wie bereits oben erwähnt, geht es, nach einigen Rückschlägen, mit der Wirtschaft in Leer positiv voran, auch wenn die Stadt in einer wirtschaftlich schwachen Gegend liegt. Dies mag daran liegen, dass die Gegend früher sehr landwirtschaftlich geprägt war. Die Wirtschaft hat sich erst später entwickelt.

Das wirtschaftliche Bild wird heutzutage durch Reederein und andere Betriebe geprägt, wie z.B. die Bünning-Gruppe, eines der größten Handelsunternehmen Deutschlands mit Sitz in Leer. Das Volkswagenwerk in Emden und die Meyer Werft in Papenburg schaffen zusätzlich viele Arbeitsplätze.

Für die Wirtschaft der gesamten Region ist der See- und Binnenhafen Leer aufgrund seiner industriellen Aktivitäten und seiner Verkehrs- und Transportfunktion ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor.

Durch die am Hafen ansässigen Unternehmen, Betriebe und Firmen ergeben sich rund 2000 Arbeitsplätze. Der Güterumschlag im Seehafen Leer besitzt ein Umschlagvolumen von über 1 Millionen Tonnen Güter.

Die Stadt Leer gehört zu einem der bedeutendsten Redereistandorte in Deutschland. Nach Hamburg ist Leer die zweitgrößte Reederstadt Deutschlands. Fähige Mitarbeiter werden vor Ort, in der Fachhochschule Seefahrt, in Leer ausgebildet. Es besteht eine enge Kooperation zwischen der Seefahrtschule und den Redereien. Als Wirtschaftsstandort wird der Hafen weiterhin bedeutender werden, da die Güterbeförderung auf dem Wasser umweltschonend und energiesparend ist. In Zukunft wird der Hafen daher noch mehr genutzt werden. Die Stadt Leer ist sich im Klaren über die Wichtigkeit des kommunalen Seehafens und investiert ca. 20 Millionen Euro in Arbeiten, die den Hafen und die Schifffahrt betreffen, wie z.B. die Erneuerung der Seeschleuse. Dabei wird die Stadt Leer vom Land Niedersachsen und der Europäischen Union unterstützt.<sup>16</sup>

### **3.4 Deutsch-niederländische Grenzbeziehungen**

Nach der Besetzung der Niederlande durch die Deutschen im Zweiten Weltkrieg wäre es kein Wunder gewesen, wenn die beiden Länder keine grenzüberschreitenden Beziehungen aufbauen wollten. Aber schon im Anschluss an die unmittelbaren Nachkriegsjahre gab es ein Interesse an einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.<sup>17</sup> Seit Jahren gibt es jetzt im Grenzgebiet eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den Niederlanden und Deutschland. Einen großen Verdienst tragen dabei die in den 1970er Jahren entstandenen „Euregios“, von denen es mittlerweile sechs gibt. Im Raum Ostfriesland und Groningen ist es die „Ems-Dollart-Regio“.<sup>18</sup> Ziele der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sind u.a. eine Verbesserung der Infrastruktur, eine grenzüberschreitende Arbeitsmobilität, eine Zusammenarbeit im Bildungssektor und Kulturaustausche.<sup>19</sup>

## **4. Besichtigungen regionaler Attraktionen**

Für einen Schüleraustausch sind Besichtigungen von Attraktionen, die etwas über die benachbarte Region aussagen, von Interesse. Um vorab ein Eindruck von den einzelnen

Attraktionen zu bekommen, habe ich mir ein paar Attraktionen in der Grenzregion angeschaut. Zu dem Ort, an dem die Attraktion sich befindet, gibt es teilweise eine kurze Erläuterung.

Im Anhang befindet sich eine Foto-CD, auf der alle Attraktionen, die man fotografieren durfte, dokumentiert sind.

## **4.1 Attraktionen auf der niederländischen Seite**

### **4.1.1 Veendam**

Die ehemalige Moorkolonie Veendam ist eine Gemeinde in der Provinz Groningen und hat 28.250 Einwohner. Der Hauptort Veendam und der Nachbarort Wildervank gehören zur Gemeinde Veendam. Veendam entstand zwischen 1650 und 1655 und war anfangs eine Siedlung von Torfstechern. Im 19. Jahrhundert spielte die Binnenschifffahrt eine wichtige Rolle. Die Kartoffelmehl- und Stärkefabrik Avebe wurde in Veendam gegründet, da das umliegende Land für den Anbau von Industriekartoffeln geeignet war.

Über die Geschichte Veendams kann man im Veenkolonialmuseum viel erfahren.<sup>20</sup>

#### **4.1.1.1 Veenkolonialmuseum**

Mitten im Zentrum von Veendam liegt das Veenkolonialmuseum. Es ist ein Teil des modernen Kulturzentrums Van Beresteyn, in dem außer dem Museum noch die Stichting bildende Kunst Veendam, eine Bibliothek, eine Musik-, Tanz- und Theaterschule, ein Theatersaal, die Touristeninformation VVV und ein Cafe untergebracht sind.

Das Museum wurde im Jahre 1939 gegründet. Untergebracht ist es seit den neunziger Jahren in der ehemaligen Rijks HBS (Realschule) von Veendam. Das Museum zeigt auf zwei Etagen die Geschichte der Groninger Moorkolonien.<sup>21</sup>

Durch den Eingang des Kulturzentrums Van Beresteyn gelangt man in das Veenkolonialmuseum. Im Eingangsbereich des Museums ist ein Laden, in dem man Souvenirs und Bücher kaufen kann. Dort erhält man auch die Eintrittskarte und Informationsbroschüren.

Der Rundgang startet im Erdgeschoss. Der erste Raum ist mittelsteinzeitlich gestaltet und entspricht der Zeit von 10000 v.Chr. –7600 v.Chr..

1990 wurden von einer Arbeitsgruppe an unterschiedlichen Stellen der Moorkolonie Spuren mittelsteinzeitlicher Siedlungen gefunden.<sup>22</sup>

Eine mittelsteinzeitliche Siedlung ist mit einem kleinen Zelt und einer Feuerstelle nachgebaut. Es gibt Pflanzen und Bäume. An einem Baum hängt das Fell eines toten Marders.

Im nächsten Raum geht es um das Moorwachstum und die Moorpioniere. Der Raum ist wenig beleuchtet und wirkt wie eine riesige Höhle. Die Wände sehen aus, als seien sie aus Torf gemacht. In diese Wände sind viele beleuchtete Schaukästen eingebaut, in denen Gegenstände zu sehen sind, die Bewohner des Moores zurückgelassen haben. Neben den Schaukästen gibt es Ferngläser in der Wand. Wenn man durch die Ferngläser schaut,

kann man dreidimensionale Hologramme von Pflanzen sehen. Die Landschaft Veendams ist in einem Modell nachgebaut. Es liegen Torfstücke und alte Torfstechwerkzeuge herum. Durch Drücken eines Knopfes wird erzählt, wie das Torstechen funktionierte.

Im nächsten Ausstellungsraum geht es darum, wie die Moorkolonien entlang der Kanäle entstanden sind. Es gibt einen großen Bildschirm, auf dem per Knopfdruck kleine Filme über die Entstehung der Moorkolonien gezeigt werden.

Durch ein Fernglas sieht man ein Bild, das Häuser der damaligen Moorkolonie zeigt. An den Wänden hängen mehrere alte Bilder der Moorlandschaft.

Am Ende des Raumes steht ein altes Wrack eines Torfschiffes, welches die Verbindung zum nächsten Raum ist.

Früher wurde viel Torf über das IJsselmeer in die Provinz Holland exportiert. Einige Schiffe haben die schweren Novemberstürme jedoch nicht überstanden.<sup>23</sup>

Im Inneren des Schiffswracks liegen Säcke. In einer Ecke steht ein Torfkarren.

Durch das Schiffswrack gelangt man in ein nachgebautes Schiffercafe aus Riga. Es ist mit rustikalen, alten Stühlen und Tischen eingerichtet. An den Wänden hängen Bilder von alten Torfschiffen. Das Schiffercafe war eine Kneipe, in der viele Matrosen oft ihren ersten Wodka tranken. Von außen ist das Schiffercafe mit einer aus roten Steinen und weißen Verzierungen nachgebauten Fassade versehen.

Im folgenden Raum dreht sich alles um die moorkoloniale Seefahrt.

Ab 1770 entwickelte sich die Schifffahrt in baltische Länder. 1860 stammten über 60% der niederländischen Handelsflotten aus den Groninger Moorkolonien.<sup>24</sup>

In den Schaukästen sind Gegenstände zu sehen, die aus Russland mitgebracht wurden.

An der Wand hängt ein riesiges Foto vom Hafen in Riga.

Verlässt man den Raum gelangt man in einen Flur. In einem Schaukasten ist Übungsmaterial der Seefahrtschule ausgestellt. Ein großes Modell eines Segelschiffes ist in einem weiteren Kasten zu sehen.

Einer der bekanntesten Veendammer ist Anthony Winkler Prins gewesen. Er lebte von 1817 bis 1903, war der Begründer der Seefahrtschule und Pfarrer in der Mennonitengemeinde in Veendam. 1868 bis 1881 schrieb er die Winkler-Prins-Enzyklopädie.<sup>25</sup> Zu Ehren Anthony Winkler Prins wurde ein Themenraum im Museum errichtet. Dort ist auf einer Seite eine kleine Wohnecke nachgebildet. In dem Schrank stehen die sechzehn Ausgaben der Winkler-Prins-Enzyklopädie. Auf der anderen Seite des Raumes stehen zwei ca. 2m hohe Bücher aus Holz. Im inneren der Bücher befindet sich jeweils ein Computer. An den Computern kann man in die Winkler-Prins-Enzyklopädie nachschlagen.

Vom Flur aus führt eine große alte Steintreppe mit einem schwarzen, eisernen Geländer nach oben. Von 1911 bis 1987 liefen Schulkinder diese Treppe hoch und runter. Daher hängen über der Treppe Jacken von ehemaligen Schülern.<sup>26</sup>

Vor dem ersten Raum im oberen Stockwerk steht eine kleine, alte Schulbank. An der Wand hängt ein alter Briefkasten. Neben der Tür steht eine ca. 40cm hohe Holzfigur. Die

Figur ist eine Maus, die Tiemo Tijdloos (deutsch: Timo Zeitlos) heißt. Tiemo Tijdloos ist eine Figur, die Kinder durchs Museum begleitet. Bei einigen Ausstellungstücken findet man ein Bild von Tiemo Tijdloos wieder. Es gibt eine Tiemo Tijdloos Broschüre. Darin steht in diesem Monat alles über Boote und Schiffe. Der Raum selber ist eine Spielstätte für Kinder. Es gibt einen Maltisch und ein Häuschen. In dem Häuschen ist ein kleiner Fernsehraum und eine kleine Küche. In der Küche stehen ein kleiner, alter Herd und alte Möbel. Es liegen alte Verpackungen von Lebensmitteln herum. In einem Fotoalbum sind Bilder von Familien aus der Zeit von 1904 bis 1959 zu sehen. Neben dem kleinen Häuschen gibt es eine Verkleidungsecke mit vielen alten Hemden, Hosen, Holzklumpen, Hüten, Tüchern, usw.. Die Kinder können sich dort wie die Menschen von früher anziehen. In einer Ecke stehen ein altes Fahrrad und ein altes Schaukelpferd. Ein altes Schiffsmodell ist in einem Schaukasten ausgestellt. Daneben stehen Schiffe aus Papier und Pappe, die von Kindern gebastelt wurden. Sehr schön ist der Kaufmannsladen, der aus einem alten Schrank mit vielen Regalen und einem großen Tresen besteht. In den Regalen stehen viele alte und neue Verpackungen von Lebensmitteln und Blechdosen. Auf dem Tresen stehen eine kleine Waage, eine große alte Waage und eine alte Kasse. In dem Raum können die Kinder das Leben von früher nachspielen.

Neben ist findet derzeit eine „Kartoffelausstellung“ statt. Diese geht vom 21.10.2005 bis 29.03.2006. In der Kartoffelausstellung drehen sich alle Kunstwerke um die Kartoffel. Die Bilder zeigen zum Beispiel, Menschen, die Kartoffeln ernten, schälen oder Kartoffeln essen, ein Mädchen, dass Pommes Frites isst oder einen Jungen, der Kartoffelchips nascht. Außer den Bildern gibt es noch Skulpturen zum Thema „Kartoffel“.

Im nächsten Raum geht es um die Zeit von 1910 bis 1930. Es sind alte Kleidungsstücke und alte Karten von Veendam ausgestellt. Mitten im Raum hängt eine große Preisliste eines Cafes. An den Wänden hängen viele Bilder von Schulen und anderen Gebäuden aus den 20er Jahren. Man erfährt auch etwas über die damalige Eisenbahn. Veendam war die erste Elektrizitätszentrale im Norden der Niederlande. In einem Schaukasten sind alte Geräte, die Elektrizität brauchen, wie zum Beispiel ein altes Bügeleisen, ausgestellt. In dem Raum hat man die Möglichkeit einen Film über das Veendam der 20er Jahre zu sehen.

Als nächstes kann man das Scholten Zimmer besichtigen. Willem Albert Scholten eröffnete 1842 seine erste Fabrik (Kartoffelstärkeverarbeitung). Er entwickelte in Europa den ersten multinationalen Konzern.<sup>27</sup> Im Scholten Zimmer stehen alte Möbel. An den Wänden hängen Bilder von Albert Scholten. In einem alten Schrank steht ein Fernseher. Dort kann man sich anschauen, wie Kartoffelstärke gewonnen wird.

Im nächsten Raum geht es um die Strohappindustrie. Im vorderen Teil sind Papierprodukte ausgestellt. Im hinteren Teil des Raumes stehen Modelle von alten Strohapppressen und andere alte Geräte, die zum Transport und der Verarbeitung von Stroh dienten. Das Modell einer Fabrik ist ausgestellt. Eine große Karte zeigt die Standorte der Firmen an.



Geht man eine kleine Wendeltreppe hinunter, gelangt man in einen Raum, in dem es um die Binnenschifffahrt geht. Auf einem Bildschirm werden Bilder aus der Zeit von 1900 bis 1970 gezeigt.

Eine kleine Treppe führt hinunter in ein altes Cafe. Dort stehen alte Tische, Stühle und eine Theke. Von außen ist das Cafe aus Backsteinen gemauert und hat große Fenster. Neben dem Cafe ist ein Laden, der ebenfalls aus Backsteinen gemauert ist. Dieser Raum mit den Gebäuden stellt den Schleusenkaai dar. Früher gab es an jeder Schleuse einen Laden und ein Cafe.<sup>28</sup>

Neben dem Laden steht ein alter Schuppen eines Bootsbauers mit einem Boot drin. Man kann von zwei Seiten hinein schauen. Im Schleusenkaai steht noch eine Box mit verschiedenen farbigen Gucklöchern. Schaut man in ein Loch, so sieht man ein Bild von früher.

Vom Schleusenkaai aus führt eine Tür nach draußen zu einem typischen Groninger Binnenfahrtschiff, der Ebenhaëzer. Früher wohnte eine achtköpfige Familie auf dem Kahn. Es wurden Kartoffeln, Stroh und Torf damit transportiert.<sup>29</sup> Das Schiff kann von innen besichtigt werden. Im Inneren liegen viele alte Säcke. Im vorderen Teil befindet sich ein kleiner Raum mit Herd, Tisch und Stühlen. In der Ecke ist eine kleine Abstellkammer. Auf dem Tisch und in den Schränken steht altes Blechgeschirr. Vom Wohnraum geht ein kleiner Schlafraum ab, in dem sich zwei kleine Betten befinden. Dass auf in dem engen Wohn- und Schlafbereich des Schiffes eine achtköpfige Familie gewohnt hat, ist kaum vorstellbar.

Geht man zurück ins Museum ist der letzte Raum des Rundgangs eine eingerichtete Wohnkammer eines Kapitäns von 1875.

Im Veenkolonialmuseum ist vieles frei zugänglich. Man kann „erleben“ wie das Leben früher gewesen ist.

#### **4.1.2 Museumspoorlijn S.T. A. R**

Seit 1994 fährt die Museumsbahn S.T.A.R (Museumspoorlijn S.T.A.R) die Strecken Veendam - Stadskanaal und Stadskanaal - Musselkanaal. Die S.T.A.R Züge fahren mit original alten Dampflokomotiven oder Diesellokomotiven.

Die Bahnstrecke führt quer durch die ehemaligen Moorkolonien von Groningen und läuft fast komplett an der Grenze der Provinzen Groningen und Drenthe entlang.

Sie ist 26 km lang und damit die längste Museumsbahnstrecke der Niederlande.

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde von der NOLS (Nord-Ost-Lokalbahn) und der ehemaligen STAR Gesellschaft (Stadskanaal – Ter Apel - Rijksgrens) das Bahnnetz, von dem die Museumsbahnstrecke ein Rest ist, gebaut.

In den zwanziger Jahren fuhren von Stadskanaal aus viele Personenzüge nach Ter Apel, Assen, Zuidbroek und Coevorden. Für die Güterbeförderung hatten viele Unternehmen

einen Anschluss an die Bahnstrecke. Durch den Ausbau des Straßennetzes wurde die Nutzung der Bahn immer geringer, so dass der letzte Personenzug von Stadskanaal 1955 abfuhr. Die Güterbeförderung wurde 1990 eingestellt.

Als industrielles Denkmal der Moorkolonien wurde die neue S.T.A.R (Stichting Stadskanaal Rail) 1992 gegründet. Die Herrichtung der Strecke und das benötigte Material wurden durch finanzielle Unterstützung der EU, des Staates und vielen privaten Betrieben aus der Region ermöglicht. Die Erhaltung der Museumsbahn ist unter anderem über 120 freiwilligen Helfern zu verdanken.

1994 konnten Fahrgäste das erste Mal mit der Museumsbahn fahren.

Es gibt drei Bahnhöfe und zwei Haltestellen.

Der Bahnhof in Veendam ist der einzige Original - NOLS – Bahnhof auf der Strecke. 1905 wurde er erbaut. Die Museumsbahn hat hier Anschluss an eine Güterbahn, die nach Zuidbroek fährt. Das Zentrum von Veendam liegt nur einige Gehminuten vom Bahnhof entfernt.

1998 wurde der Bahnhof Stadskanaal am alten Standort des NOLS –STAR Bahnhofes Stadskanaal – Onstwedde wieder aufgebaut. Der neue Bahnhof ist im Stil des alten Bahnhofes wieder hergerichtet worden. Die Zentralwerkstatt und der Abstellbahnhof befinden sich auf dem Gelände des Bahnhofes Stadskanaal.

Der Bahnhof in Musselkanaal ist die Endhaltestelle. Er liegt nahe am Zentrum von Musselkanaal. Früher stand dort der STAR – Bahnhof Musselkanaal – Valthermond.<sup>30</sup> Im Veenkolonialmuseum in Veendam sind Bilder und Informationen zur alten STAR Gesellschaft und zur Museumsbahn ausgestellt.

#### **4.1.2.1 Fahrt mit der Museumsbahn**

Die Museumsbahn fährt bestimmten Tagen im Jahr.

Eine Fahrt von Stadskanaal nach Musselkanaal dauert 35 Minuten. Eine Fahrt von Stadskanaal nach Veendam dauert 45 Minuten. Es gibt auf der Strecke zwei Zwischenhalte: Bareveld und Wildervank. Dort kann man auch ein- und aussteigen.

Ich mache am 27.10.2005 eine Fahrt von Veendam nach Stadskanaal. Der Bahnhof von Veendam ist aus dem Jahre 1905 und sieht sehr nostalgisch aus. Es gibt einen Schalter, an dem man eine Fahrkarte kaufen muss. Die Fahrt durch die Moorkolonien ist sehr nett. Während der Fahrt kann man den Dampf der Lokomotive am Fenster vorbeiziehen sehen. Der Zug fährt recht langsam, so dass man genügend Zeit hat, sich die schöne Landschaft anzuschauen. Unterwegs kann man die typischen Reihendörfer an den Kanälen und Felder mit Mais, Getreide, Pferden, Schafen oder Kühen sehen.

Der Zug hält auf dem Weg nach Stadskanaal in Wildervank und Bareveld. An diesen Haltestellen gibt es keinen Bahnhof. Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Stadskanaal kann man viele Wagons und Lokomotiven auf den Abstellgleisen sehen. Nach 45 Minuten Fahrt ist der Bahnhof von Stadskanaal erreicht. In Stadskanaal hat man die Möglichkeit sich in dem Bahnhofscave zu stärken. Auf dem Bahnsteig gibt es einen Souvenirshop, der

in einem umgebauten alten Eisenbahnwagon errichtet ist.

Man kann an dem Tag zu drei unterschiedlichen Zeiten mit der Bahn zurück nach Veendam fahren. Es besteht auch die Möglichkeit sein Fahrrad mitzunehmen und den Rückweg per Rad anzutreten.

Auf dem Rückweg nach Veendam treffe ich im Zug einen älteren Mann mit seinem Enkelsohn. Dieser erzählt, dass die Bahn früher bis Ter Apel fuhr, und dass die Museumsbahn eigentlich bis nach Haren ins Emsland ausgebaut werden sollte. Dies ist aber an den Finanzen gescheitert.

#### **4.1.3 Die Käsemacherei „De Veenkoloniën“ in Wildervank**

Im dem kleinen Ort Wildervank, der zur Gemeinde Veendam gehört, befindet sich die Käsemacherei „De Veenkoloniën“.

Die „Kaasboerderij De Veenkoloniën“ ist ein Familienbetrieb. Seit 105 Jahren betreibt Familie van Bussel diese Käsemacherei. Der Chef des Betriebes ist Gerard van Bussel. Er leitet den Betrieb seit 25 Jahren.

Auf dem Bauernhof gibt es 100 Milchkühe und 50 Ziegen. Der Bruder und der Sohn des Chefs betreiben die Landwirtschaft. Im Restaurant und der Käsemacherei sind acht Personen beschäftigt, u.a. Herr van Bussel, seine Frau, seine Schwiegermutter und seine Schwägerin. Der Familienbetrieb stellt mittlerweile 25 verschiedene Sorten Käse her, u.a. jungen Gouda, Walnusskäse, Kräuterkäse und Ziegenkäse.

Herr und Frau van Bussel haben einen Sohn und mehrere Töchter, die in die Fußstapfen ihrer Eltern treten wollen und den Betrieb eines Tages übernehmen möchten. Zu dem Betrieb gehört neben der Käsemacherei auch eine „Klumpenmakerij“. Hier werden original holländische Holzschuhe, die „Klumpen“, hergestellt.

##### **4.1.3.1 Besichtigung der Käsemacherei**

Man kann die Käsemacherei und die Klumpenmacherei besichtigen. Es können verschiedene Programme für Gruppen von 30 bis 150 Leuten gebucht werden. Der Inhalt der einzelnen Programme ist derselbe, nur gibt es Unterschiede in der Verpflegung (z.B. Kaffee und Kuchen, Brotzeit, usw.). Als Einzelperson kann man sich einer Reisegruppe anschließen.

Zur Begrüßung der Besichtigung empfängt mich die Schwiegermutter des Bauers in traditioneller holländischer Tracht mit original holländischen Gouda – Käse zum Probieren. Den Picker, mit dem ich den Gouda vom Tablett nehme, soll als „Besteck“ für die weitere Käseverkostung aufbewahrt werden. Im Eingangsbereich befindet sich ein kleiner Laden, in dem man Souvenirs und Käse kaufen kann. Ein langer Flur, der mit vielen holländischen Souvenirs wie zum Beispiel Klumpen, Windmühlen, Geschirr mit Windmühlen drauf, etc. geschmückt ist, führt zum Restaurant. Das Restaurant ist gemütlich, schon fast etwas kitschig, eingerichtet. In der einen Ecke steht eine Windmühle, in der anderen Ecke

zwei Holzkühe. Es gibt zwei Theken, in denen Käse zum Verkauf ausgestellt ist. Auf den Theken und drum herum gibt es auch Souvenirs, die man kaufen kann. Im vorderen Bereich befindet sich eine Leinwand, wo später ein Film gezeigt wird.

Während meines Besuches nimmt eine Reisegruppe aus der Schweiz am Programm teil. Anfangs gibt es ein warmes Getränk und ein Stück Apfelkuchen. Herr van Bussel begrüßt alle Gäste freundlich und stellt sich mit seinem Vornamen Gerard vor. Das Programm ist auf deutsch. Herr van Bussel spricht sehr gut deutsch. Er erklärt, dass die Farbe der Klumpen den Rang auf dem Betrieb angeben. Der Chef trägt zum Beispiel ein „Delfter blau“, was signalisiert, dass er am meisten zu sagen hat. Herr van Bussel informiert über die verschiedenen Käsesorten. Mehrere, der auf dem Hof hergestellten Käsesorten, darf gekostet werden. Als Besteck dient hierzu der Picker, den es mit dem ersten Stück Käse gab.

Das Programm wird untermalt von einigen Witzen, die Herr van Bussel erzählt. Zwischendurch gibt es Aktionen bei denen die Zuschauer mit einbezogen werden. So muss zum Beispiel ein Mann herum gehen und allen Damen Käse anbieten. Der Slogan auf dem Flyer heißt schließlich „Plezier en Entertainment“, was soviel heißt wie „Freude und Unterhaltung“. Es gibt eine Pause, in der man die Gelegenheit hat, Käse, Klumpen und holländische Souvenirs zu kaufen oder sich auf dem Hof umzusehen. Man kann einen Blick in die Klumpenmacherei werfen oder sich einige Ziegen anschauen. Der Stall der Kühe darf aus hygienischen und Sicherheitsgründen nicht besichtigt werden.

Nach der Pause wird der Film mit dem Titel „Van Gras tot Kaas“ (dt. „Vom Gras zum Käse“) in deutscher Sprache gezeigt. Der Film wurde in dem Betrieb der Familie van Bussel gedreht und zeigt, wie Käse gemacht wird. Im Anschluss wird der Film „Holland mijn Klompenland“ (dt. „Holland mein Klumpenland“) gezeigt. Dieser Film ist auch auf deutsch und zeigt wie Klumpen gemacht werden. Nach dem zweiten Film ist das etwa anderthalb stündige Programm beendet.

Im Anschluss an das Programm ist Herr van Bussel gerne bereit mir noch ein paar Fragen zu beantworten. Dabei erfahre ich, dass in der Hauptsaison (Mai bis September) vier Gruppen am Tag den Betrieb besichtigen und an einem Programm teilnehmen. Herr van Bussel sagt, dass Jugendliche, die aus der Grenzregion kommen, eine Besichtigung nicht sehr interessant finden. Jugendliche, die von weiter weg kommen, finden das Programm interessanter. Es kommen viele Reisegruppen aus der Schweiz zur Besichtigung.

Das beste Alter für eine Besichtigung ist ab 16 Jahren. Für jüngere Personen ist das Unterhaltungsprogramm nur eingeschränkt geeignet. Sicherlich könnte man das Programm anpassen, aber für den Betrieb sind ältere Gäste interessanter, da diese mehr Geld einbringen. Dennoch sagt Herr van Bussel, dass es generell möglich ist, dass auch Schulklassen mit jüngeren Kindern und Jugendlichen eine Besichtigung machen können. Dies müsste individuell abgesprochen werden.

Der Besuch der Käsemacherei ist informativ und interessant gewesen. Es war etwas bedauerlich, dass man sich die Herstellung von Käse nicht „live“ ansehen kann. Aber mit

einer großen Gruppe ist dies aus organisatorischen und hygienischen Gründen leider nicht durchführbar.

#### **4.1.4 Die Festung Bourtange**

Die Festung Bourtange liegt in der Gemeinde Vlagtwedde im Südosten der Provinz Groningen, nahe der deutschen Grenze.

1580, während des 80-jährigen Krieges, ließ Prinz Willem von Oranje eine Schanze mit fünf Bastionen auf einem Sandrücken im Moor erbauen. Dadurch sollte die Stadt Groningen isoliert werden. 1593 wurde die Festung unter der Herrschaft von Graf Willem Lodewijk von Nassau fertig gestellt. Im Jahre 1594 wurde die Festung Teil der Grenzverteidigung der Bezirke Groningen, Friesland und Drenthe. Die Festung wurde 1851 offiziell aufgegeben und Bourtange wuchs zu einem Dorf heran. Da Bourtange sich nicht weiterentwickelt hatte, wurde von der Gemeinde Vlagtwedde beschlossen, die Festung zu rekonstruieren. 1742 hatte die Festung ihren größten Umfang erreicht. Daher wurde die Festung auf den Stand von 1742 wieder hergerichtet.<sup>31</sup>

Heute ist Bourtange eine historische Festungsstadt. Das besondere an der Festung ist, dass sie wie ein fünfzackiger Stern aussieht. Gräben durchziehen die Festung, so dass es mehrere Brücken gibt um ins Innere der Festung zu gelangen. Die Festung ist durchzogen mit Straßen und Wegen. Die Straßen in der Festungsstadt haben auch Namen. Sie verlaufen vom Marktplatz aus sternförmig nach außen.

Auf dem Gelände der Festung stehen Kanonen, eine Mühle und ein hölzernes Pferd. Die Mühle ist eine Nachbildung der Originalmühle, die einst auf dem Gelände stand. Das hölzerne Pferd war früher ein Folterinstrument. Es wurde 1988 rekonstruiert. Auf einer Brücke stehen auch zwei Toilettenhäuschen von früher, die so genannten „Secreten“. Im Inneren der Festung liegt die kleine historische Stadt. Der Marktplatz ist in der Mitte. Es gibt eine Torfscheune, die 1988 rekonstruiert wurde und eine Rossmühle, die 1988 nachgebaut wurde. Die Rossmühle ist gebrauchstüchtig und kann durch eigenes Ziehen des Mühlsteines getestet werden. In der kleinen Stadt gibt es eine protestantische Kirche. Sie wurde 1988 dem Original nachgebaut und steht auf derselben Stelle wie die alte Kirche. Die originale Kirche war die erste Kirche in der Provinz Groningen, die als protestantische Kirche gebaut wurde. Noch heute findet sonntags um 9:30 Uhr in der Kirche ein Gottesdienst statt.

Das „Kruitmagazin“ ist ein Gebäude, wo früher Schießpulver gelagert wurde. Heutzutage kann man in dem Gebäude heiraten.

Im 's Lands Huys war früher das Offizierskasino. Es wurde 1982 wieder aufgebaut. In dem Gebäude befindet sich jetzt eine Gaststätte. Rund um den Marktplatz herum gibt es mehrere Cafes. Es sind auch ein gekennzeichnete Fahrradabstellplatz und eine Bushaltestelle vorhanden. Am Marktplatz gibt es ein paar Läden mit Geschenkartikeln und Souvenirs sowie eine Uhrenmacherei. Sehr schön ist das im alten Stil gehaltene Süßwarengeschäft.

Die Uhrenmacherei Arie Klarenbeek befindet sich in einem ehemaligen Majorsquartier von 1647. Man kann dort antike Uhren reparieren lassen und verschiedene Uhren kaufen. Die „Vestinglogementen“ sind ehemalige Soldatenbaracken. Diese wurden zu einem kleinen Hotel umgebaut.

In der kleinen Festungsstadt gibt es mehrere Museen: Die Synagoge, das Museum „de Barakken“, die Kapitänswohnung, den Filmsaal „De Poort“ und das Wettermuseum Westerwolde.

Der Festungsbauerhof liegt etwas außerhalb der Stadtmitte. Es gibt dort einen Bauernladen, eine Streichelwiese mit Schafen und Ziegen, ein kleines rustikales Cafe und Kleintiere wie Kaninchen, Meerschweinchen und Hühner. Es besteht die Möglichkeit Kanus auszuleihen und damit auf den Gräben der Burg zu fahren. Wenn man vom Marktplatz aus zum Festungsbauernhof läuft, kommt man am Münsterschen Tor vorbei. Dieses wurde 1983 wieder aufgebaut und war früher der Zugang zur Stadt aus Richtung Münster.

Außerhalb der Festung gibt es außerdem ein Informationszentrum.

In Bourtange gibt es viel Interessantes zu sehen und viele Wege laden zu einem ausgiebigen Spaziergang ein. Auf den Festungswällen hat man einen herrlichen Ausblick. Die Festung kann jederzeit und kostenlos betreten werden.

#### **4.1.4.1 Museen der Festung Bourtange**

Die Synagoge stammt aus dem Jahr 1842. An der niederländisch-deutschen Grenze ist es die einzig bewahrte Synagoge. Ein jüdisch-gläubiges Museum befindet sich in der Synagoge.

Das Museum „de Barakken“ zeigt Funde der Festung Bourtange und gibt eine Vorstellung davon, wie Soldaten dort im Jahr 1742 gelebt haben.

Die Kapitänswohnung wurde 1661 erbaut. In der Wohnung kann der Besucher sich ein Bild über das damalige Leben eines Kapitäns machen.

Im Filmsaal „de Poort“ wird eine Diavorstellung über die Vergangenheit und Rekonstruktion der Festung Bourtange gezeigt. Außerdem gibt es darin ein maßstabgetreues Modell der Festung zu sehen.

Das Wettermuseum Westerwolde befindet sich im Kutschenhaus der Festung. Dort gibt es verschiedene Ausstellungen und eine Arbeitszimmer aus dem 20. Jahrhundert zu sehen.<sup>32</sup>

#### **4.1.4.2 Kerzenmacherei**

In der Kruitstraat der Festungsstadt befindet sich die Kerzenmacherei „De Sellinhoeve“ des Ehepaares Harm und Anje Grofsmid. Hier werden Kerzen per Hand gefertigt und gefärbt.

Im hinteren Teil des Gebäudes werden die Kerzen hergestellt. Da dieser Bereich offen ist, kann man dabei zusehen wie die Kerzen hergestellt werden.

Ein geflochtener Baumwoll-Docht wird solange in ein Kerzenwachsbad getaucht und zum

Abkühlen wieder herausgezogen, bis die Kerze die richtige Dicke erreicht hat. Um die Kerze zu färben, wird diese in unterschiedlich farbige Wachsbadern getaucht. Es besteht die Möglichkeit selber fertige Kerzen zu färben oder Kerzen selber herzustellen und anschließend zu färben. Für Einzelpersonen ist es jederzeit möglich, Kerzen herzustellen und/oder zu färben. Für Gruppen und Schulklassen bis maximal 50 Personen ist es nach vorheriger Anmeldung möglich. Herr Grofsmid meint, dass bereits fünfjährige Kinder Kerzen färben können. Im Eingangsbereich gibt es einen Laden, in dem man die in der Kerzenmacherei hergestellten Kerzen und andere Geschenkartikel erwerben kann.

#### **4.1.5 Winschoten**

Die niederländische Stadt Winschoten liegt in der Provinz Groningen. Die Einwohnerzahl beträgt 18.435.<sup>33</sup> Die Landschaftstypen Oldambt (Polder), Westerwolde (Geest) und Veenkolonien (Moor) schneiden sich in Winschoten.<sup>34</sup>

Das Gebiet um Winschoten herum gehört zu den bedeutendsten Zuchtzentren für Rosensaatpflanzen auf der ganzen Welt. Im weitläufig angelegten Rosarium Winschoten kann man die ganze Pracht der Rosen erleben.<sup>35</sup> Winschoten wird auch „die Rose der Region“ genannt. Zur Stadt wurde Winschoten 1825 ernannt und ist heutzutage das Zentrum Ost-Groningens. Ein anderer Name für Winschoten ist „die Mühlenstadt“, da es in der Stadt drei imposante Getreidemühlen gibt.<sup>36</sup>

##### **4.1.5.1 Die Blaue Stad**

Ganz in der Nähe von Winschoten, im Groninger Oldambt, entsteht das einzigartige Natur- und Wohngebiet „De Blaue Stad“ (dt.: die Blaue Stadt).

Die Blaue Stadt liegt mitten im Oldambt und ist eingegrenzt durch die Dörfer Midwolda, Oostwold, Beerta, Finsterwolde und Winschoten. Dieses Gebiet wurde in fünf Jahrhunderten dem Meer abgerungen. Jetzt wird dieses riesige Stück Land wieder unter Wasser gesetzt. Es ist das größte und spektakulärste Landschaftsprojekt seit der Trockenlegung der IJsselmeerpolder.<sup>37</sup>

Hintergrund dieses Projektes ist es, die Attraktivität dieser Region zu verbessern. In den achtziger und neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts sind viele jüngere Menschen aus dem Gebiet weggezogen um woanders Arbeit zu finden.<sup>38</sup> Viele Arbeitsplätze in der Landwirtschaft gingen durch die Flächenstilllegungen und Hofaufgaben verloren. In dieser wirtschaftlich schwachen Gegend gibt es wenig Beschäftigungsalternativen.<sup>39</sup>

Um die negative Entwicklung zu stoppen und die wirtschaftliche und touristische Situation in dieser Gegend zu verbessern, wurde die von dem Architekten Jan Timmer und Wim Haasken, vom Ministerium für Agrikultur in Groningen, eine Blaue Stadt zu errichten, in Angriff genommen. Am 21. April wurde in einer Presskonferenz in Winschoten die Realisierung des Projektes angekündigt. Die Kosten für das gesamte Projekt belaufen sich

auf 785 Millionen Euro.

Um das genügend Geld für das Projekt zu bekommen, sind Gerard Beukema und Roel Vos durchs ganze Land gereist.<sup>40</sup>

Die Blaue Stadt soll einen touristischen Charakter bekommen, aber auch eine Stadt werden, wo die Menschen „richtig“ wohnen. Daher muss auch die Infrastruktur der darum liegenden Dörfer und Städte darauf abgestimmt werden. Das „blaue“ an der Blauen Stadt ist der 8km<sup>2</sup> große See. Der See wird 1,30m tief werden, so dass Segelboote und kleinere Motorjachten darauf fahren können. Drumherum werden Naturlandschaften, Freizeitanlagen und besondere Wohngebiete entstehen. Es wird fünf unterschiedliche Wohngebiete geben: das Dorf, die Wiese, die Südostecke, das Schilf und der Wald. Jedes Wohngebiet hat einen unterschiedlichen Charakter, z.B. gibt es Häuser auf kleinen Inseln und Häuser am Waldrand gelegen. Das gesamte Gebiet der Blauen Stadt umfasst fast 20km<sup>2</sup>.<sup>41</sup>

2001 wurden die ersten Bäume an der Südseite der Blauen Stadt gepflanzt. Der Grundstückverkauf ist in vollem Gange. Mittlerweile ist der Bau der Blauen Stadt in vollem Gange. Der aktuelle Stand sieht so aus, dass am 3.Dezember 2005 der nördliche Teil der Blauen Stadt unter Wasser gesetzt wurde. Der Direktor der Blauen Stadt, Jan Postema, verkündigte an diesem Tag, dass der See „Oldambtmeer“ heißen wird.<sup>42</sup>

#### **4.1.5.2 Multifunktionszentrum der Blauen Stadt**

In der Jaarkelaan in Winschoten befindet sich das Multifunktionszentrum der Blauen Stadt. Darin befindet sich ein Informationszentrum, ein Cafe und Büros. Das Multifunktionszentrum steht zur Zeit noch mitten auf einer großen, leeren Fläche und sieht von außen aus wie eine riesige rote Raupe. Dadurch zieht es schon aus großer Entfernung die Aufmerksamkeit auf sich.

Im Informationszentrum kann man sich über die Blaue Stadt informieren, von der Planung bis zum aktuellen Stand. Im vorderen Bereich des Zentrums befinden sich ein kleines Cafe und ein Informationsschalter. Im Informationsraum hängt an einer Wand das gesamte Gebiet der Blauen Stadt als Luftbild. In der Mitte des Raumes ist ein Modell der geplanten Blauen Stadt aufgebaut. Verschiedene Bilder und Informationstafeln erläutern das Projekt. An Computern kann man weitere Informationen nachlesen. Außerdem gibt es Viedovorführungen.

## **4.2 Attraktionen auf der deutschen Seite**

### **4.2.1 Heimatmuseum Leer**

In der Leeraner Altstadt befindet sich das, in zwei ehemaligen Handelshäusern eingerichtete, Heimatmuseum Leer - ein Museum für Wohnen und Arbeiten in der Handels- und Hafenstadt Leer.<sup>43</sup>

In einem Raum ist ein originaler Kaufmannsladen aufgebaut. Dieser Laden wurde von



1782 bis 1934 in der Kirchstraße in Leer betrieben.

Im Keller des Museums befindet sich die prähistorische Abteilung.

Den Schwerpunkt des Museums bildet die Wohnkultur. Ein bürgerliches Wohnzimmer ist im ersten Raum eingerichtet.

Im nächsten Raum ist alte Kleidung ausgestellt. In einer Vitrine kann man die Jäckchenmode aus der Stadt um 1900 sehen und in einer weiteren Vitrine ist die Jäckchenmode vom Land ausgestellt.

Darauf folgt ein Raum mit einer Silbersammlung. Ausgestellt sind u.a. Kandiszangen, Teesiebe, Salz- und Pfefferstreuer, Konfektzangen, Löffel, Gürtelschnallen und Nadeln aus Silber. In einer Vitrine sind Diademe, Armreifen und Uhren aus Gold zu sehen.

Im Fliesenraum steht ein altgefliefter Kamin, der bis zur Decke ragt. In kleinen Schaufenstern sind Biedermeier Tassen ausgestellt. In mehreren Schaukästen sind Fliesen mit unterschiedlichen Mustern drauf zu sehen.

Der nächste Raum ist eine Winterküche, in der ein Ofen, ein Tisch, ein Schrank mit Geschirr, ein altes Spinnrad, eine Wiege und eine Butze (ein in einen Schrank eingelassenes Bett) stehen.

Die nächste Küche ist eine Weberküche, in der sich ein ungefliefter Ofen, ein Schrank mit altem Geschirr, ein Spinnrad, ein Stuhl und noch ein paar andere Dinge befinden.

Im Flur sind Werkzeuge zur Flachsverarbeitung ausgestellt, die durch Informationstafeln erläutert werden.

Am Ende des Flures befindet sich der Webraum. Dort steht ein großer Handwebstuhl von 1753. An der Decke hängen Garne und in der Ecke befindet sich eine Wasserpumpe mit Abfluss. In der Wand sind zwei Butzen.

Im anderen Flur hängen Bilder von alten Weberhäusern und Informationstafeln zum Thema „Wie ein Webstuhl eingerichtet wird, aufbäumen der Kette auf Webstuhl“.

Im ersten Obergeschoss kommt man zuerst in eine Diele mit alten Möbeln. Links ab geht es in einen Raum mit alten Bildern, alten Zeugnissen und einem alten Schrank mit Geschirr drin.

Im nächsten Raum hängen viele Bilder von Schiffen und Sielen. Zwei Schiffe sind in Vitrinen ausgestellt.

Geht man zurück durch die Diele, kommt man in einen Raum mit einem großem Tisch und Stühlen, einem Ofen, einer Wanduhr und Kronleuchtern an der Decke.

Im nächsten Raum steht ein Leinenschrank, der geöffnet ist. Darin befinden sich Tücher, Laken und andere Leinenwaren. In einem Schaukasten steht ein Modell einer Hansekogge (Schiff). Schmuck und Geschirr aus Silber sind ausgestellt. Eine Gold- und Silberschmiede aus dem 18. und 19. Jahrhundert ist aufgebaut. Diese besteht aus einer Werkbank, einem Werk Tisch, Werkzeuge und viel Zubehör.

Als nächstes geht es in die Schiffshalle. Dort stehen der Bug und das Heck des alten Flachbootschiffes „Grietje von Großefehn“. Das Mittelstück musste aufgrund der Größe von 8m weg gelassen werden. Das Schiff wurde 1906 gebaut und ist der letzte original

Binnentjalk Ostfrieslands. Im Inneren des Bugs liegen Seile und Säcke. Im Heck sind die Schlafkammern. Das Schiff hat an der Seite einen Anker. Auf dem Schiff liegt Torf. In Vitrinen rund um das Schiff herum sind Schiffsmodelle ausgestellt und an den Wänden Bilder zur Seefahrt.

Ein weiterer Museumsraum im 1. Obergeschoss dient als Sonderausstellungsraum. Derzeit lautet die Sonderausstellung „Backen in der Weihnachtszeit“. Dort sind viele alte Backutensilien, wie Kuchenformen oder Waffeleisen, und Rezepte ausgestellt. In einem Teil des Raumes ist eine Küche aufgebaut, in der es so aussieht, als wenn gerade gebacken wird. Auf dem Tisch und auf den Schränken liegen viele Backutensilien und Zutaten.

Im 2. Obergeschoss, von wo man einen schönen Ausblick auf den Hafen von Leer hat, dreht sich alles um die Geschichte der Stadt Leer.

Man findet dort Informationen zu Ausgrabungen in Leer, zum Blaudruck und zum Leben der Juden in Leer. In einer Vitrine sind jüdische Gegenstände wie zum Beispiel ein Channukkah Leuchter, ein Channukah Kreisel, eine Menora und eine Kippa ausgestellt. In weiteren Vitrinen sieht man spätmittelalterliche Keramikfunde, Moorfunde, Gold- und Silberwaren, Waagegewichte und Taler.

An den Wänden hängen alte Karten von Ostfriesland.

Ein Modell der ehemaligen Festung von Leerort ist aufgestellt. Dazu gibt es viele Informationen. Die Festungsanlage ähnelt der Festung Bourtange.

Leinen, Branntwein und Leinsaat sind in einem Schaukasten ausgestellt.

Ein Modell zeigt Leer um 1590. In einem anderen Modell wird die Stadt Leer um 1870 gezeigt. An den Wänden hängen Bilder vom alten Leer.

In einer Ecke steht ein altes Tretkurbelrad von 1869. Graf von Wedel hat es nach seinem Besuch der Weltausstellung in Paris anfertigen lassen.

Eine kleine Treppe führt auf den Dachboden des Museums. Dort ist die Geschichte der Leeraner Heringsfischerei ausgestellt. Es gibt ein Ruderhaus mit Steuer, Funkanlage, Kompass, Atlas, Seekarte, etc., das man begehen kann. An den Wänden hängen Bilder und Schriften zur Schifffahrt und Fischerei. Des Weiteren sind Netze, Rettungsringe, eine Schiffsglocke, Heringswerkzeuge der ehemaligen Heringsfischerei und Figuren in Fischerregenkleidung zu sehen. In der hinteren Ecke stehen alte Kinderschlitten. In einer Vitrine sind Spielsachen aus den Jahren 1890-1960 ausgestellt.

Das Heimatmuseum informiert mit interessant gestalteten Räumen über das frühere Leben in der Stadt Leer.

#### **4.2.2 Das Unternehmen Bünting**

Das Unternehmen Bünting wurde 1806 von Johann Bünting gegründet. Durch die Kaufmannsfamilie Klopp hat sich das Unternehmen zum Großhandel und zum Hersteller von Tee, Tabak und Kaffee entwickelt. Seit sechs Generationen

ist das Handelunternehmen in Familienbesitz. Zum Unternehmen gehören die Vertriebsgesellschaften Combi, familia und Markant, aber vor allem ist das Unternehmen Bünting für sein Teehandelshaus bekannt. Der Kern des Unternehmens ist die J. Bünting Beteiligungs- AG, die ihren Sitz in Leer hat.<sup>44</sup>

#### **4.2.2.1 Teemuseum in Leer**

In der Altstadt von Leer liegt das Teemuseum der Firma Bünting. Im Haus befindet sich die Friesische Teekompanie zu der ein kleiner, gemütlicher Laden und eine Teeakademie gehören.

In dem liebevoll eingerichteten Laden kann man viele verschiedene Sorten Tee kaufen. Die Sorten reichen vom schwarzen Tee, über Rooibos Tee und Früchtetees bis hin zu sämtlichen Sorten aromatisierten Tees. Für jeden Geschmack ist etwas dabei. Neben dem Tee gibt es außerdem Teetassen und Geschenkartikel zu kaufen. Auch Schnapsspezialitäten, Kandissorten und Süßwarenspezialitäten, wie zum Beispiel Teebonbons, werden angeboten.

Es besteht auch die Möglichkeit in der Teeakademie mit einer Gruppe ab acht Personen eine ostfriesischen Teestunde durchzuführen. Dabei erfahren die Teilnehmer alles Wissenswerte über die optimale Teezubereitung.

Zu dem Teemuseum gehören die erste Etage, der hintere Teil des Hauses und der Hinterhof. Im Laden kauft man eine Eintrittskarte für das Museum. Die Karte ist eine Postkarte, auf der ein Bild des Ladens zu sehen ist. Durch eine Tür geht es vom Laden aus ins Museum.

Die Treppenstufen sind mit alten Wasserkesseln geschmückt. Im oberen Teil des Treppenaufgangs hängen Portraitfotos der ehemaligen und aktuellen Inhaber der Firma Bünting. An einer anderen Wand im Flur hängt eine Tafel mit der Geschichte der Firma Bünting. Im Flur gibt es noch eine kleine asiatische Ecke mit Bambus, einer hängenden Bambusmatte mit asiatischen Schriftzeichen drauf, einer kleinen asiatischen Figur und einem Teeservice.

Es gibt oben drei Museumsräume. Der größte Raum hat das Thema „Wege und Anbau“. Dort hängt eine Weltkarte, auf der die verschiedenen Teeanbaugebiete durch ein kleines Lämpchen markiert sind. Drückt man den Knopf eines Landes, leuchtet das entsprechende Lämpchen auf. Es gibt mehrere Schaukästen aus Glas. In einem Schaukasten ist ein Modell einer Teefabrik in Indien zu sehen. 22 verschiedene Teesorten in ihrer Ursprungsform (z.B. als Blüte) sind in einem anderen Schaukasten ausgestellt. In weiteren Vitrinen sind ein altes Fernrohr, alte Schriften zum Thema Tee und zwei Schiffsmodele ausgestellt. Im Raum gibt es neben den Schaukästen noch Stellwände und Informationstafeln, die an der Wand hängen. Diese informieren ausführlich über die Handelswege des Tees nach Europa und über Tee in Ostfriesland im 17. Jahrhundert. Weitere Themen sind die Arbeit von Teepflückerinnen, der indische Teegarten, die Teefabrik und der Arbeitsablauf in der Teefabrik. In einer Ecke stehen viele alte Teekisten,

die mit Tee gefüllt sind. In dem losen Tee liegt Teegeschirr. Auf einer der Tafeln wird erklärt, dass das Geschirr früher in den Teekisten transportiert wurde, damit es nicht zerbrach. In dem Raum „Geschichte“ erfährt man etwas über die Geschichte des Tees in Ostfriesland. Eine Stelltafel informiert über Ostfriesland und über die Teekultur in Ostfriesland. Auf einer anderen Tafel steht etwas über Tee und Gesundheit. Der grüne Tee kam als erster nach Ostfriesland und war bei Krankheiten eine Alternative zum Alkohol. Dann gibt es noch eine Informationstafel über Tee und Trinkwasser. Die Qualität vom Trinkwasser beeinflusst den Geschmack des Tees. Neben der Informationstafel über Tee und Trinkwasser steht eine Wasserpumpe, mit der damals Wasser aus dem Boden gepumpt wurde.

In einem alten Schrank sind Teeservice und alte Werbetafeln der Firma Bünting ausgestellt. Es gibt drei große Glasvitrinen, in denen weitere Teeservice, Wasserkessel, Teekannen und Stövchen zu sehen sind. Auf den Vitrinen stehen alte Blechdosen der Firma Bünting, in denen sonst Tee aufbewahrt wurde.

In einer Ecke liegen Torfstücke und Torfstechwerkzeuge. Der Ofen, auf dem das Teewasser gekocht wurde, wurde früher mit Torf geheizt.

Der dritte und kleinste Raum trägt den Titel „Bünting“. In dem Raum gibt es einen großen Vitrinenschrank, in dem alte Werbetafeln und Teeverpackungen der Firma Bünting ausgestellt sind. Eine alte Waage steht auf der Ablage des Schrankes. In einer kleinen Vitrine sind Teegeschirre, verschiedene Teesorten und alte Blechdosen ausgestellt. Auf einer Stelltafel wird beschrieben, wie Tee verkostet wird und die richtige Mischung des Tees entsteht. Die Produktion von Tee wird auf einer anderen Tafel thematisiert. Außerdem gibt es noch eine Stelltafel, auf der die Zubereitung und Teezeremonie in Ostfriesland beschrieben wird. Man erfährt auch etwas über die echte ostfriesische Teemischung. Auf dem Boden stehen viele alte Wasserkessel und eine alte Teekiste herum. In einer Ecke steht eine große Waage, die Dinge mit einem Gewicht zwischen 10 – 120 kg auswiegen kann. Auf der Waage steht eine Teekiste. Mit der Waage wurde früher Tee in großen Mengen gewogen.

In einem alten Sekretär liegt ein Hauptbuch von 1925. Darin wurden damals die Kolonialwarenhändler mit ihren jeweils bestellten Warenkonten geführt.

Im unteren Stockwerk ist der Flur mit alten Wasserkesseln geschmückt. In einer großen Glasvitrine stehen alte Blechdosen. An den Wänden hängen Bilder der Firma Bünting. Vom Flur aus geht es in den Hinterhof. Auch dieser ist mit vielen verschiedenen alten Wasserkesseln verziert. Diese stehen auf dem Boden oder hängen in Baum. Im Hinterhof steht ein Tisch mit mehreren Stühlen. Bei schönem Wetter kann man mit einer Tasse Tee im schönen, hellen Hinterhof verweilen.

Vom Flur aus führt eine kleine Treppe in den Keller. Die Treppenstufen sind auch mit vielen alten Wasserkesseln geschmückt. Die Decke des Kellers ist nur ca. 1,60m hoch. Im Keller sind einige Präsentkörbe und Spezialitäten des Ladens ausgestellt.

Der einzige Museumsraum im Erdgeschoss, ist wie eine gemütliche, alte Wohnstube

eingrichtet. In der Mitte stehen ein antik aussehender Tisch und vier Stühle. Es gibt einen Kamin, vor dem ein altes Spinnrad steht. An der hinteren Wand sind in einer großen Glasvitrine wieder Teeservice, Teekannen und Zubehör, wie Teesiebe, Löffel, etc. ausgestellt. Auf der Vitrine stehen alte, große Teedosen der Firma Bünting. Es gibt eine kleine Anrichte, auf der weitere Dinge ausgestellt sind.

Das Ende des Museumsganges führt zurück in den Teeladen. Dort bekommt man zum Abschluss eine Tasse Tee.

Das Teemuseum ist eine Attraktion für junge und alte Besucher. Die jüngsten Gäste sind drei Jahre alt. Die Inhaberin erzählt, dass ein lokaler Kindergarten regelmäßig vorbei kommt. Aus der ganzen Region kommen Kindergärten und Schulklassen zu Besuch. Für die Kinder gibt es auf Wunsch ein speziell auf Kinder abgestimmtes Programm zu buchen. Dabei wird eine Führung durchs Museum geboten, bei der alles kindgerecht erklärt wird. Anschließend wird mit den Kindern eine ostfriesische Teezeremonie mit Kandis und Sahne durchgeführt. Statt schwarzem Tee gibt es für die Kinder hierbei aber Rooibos Tee, da dieser milder ist.

#### **4.2.3 Ostfriesisches Schulmuseum Folmhusen**

Das Ostfriesische Schulmuseum befindet sich im Dorf Folmhusen, 7km südlich von der Stadt Leer.

Das Museum besteht aus einem Schulgebäude, einem Gulfhaus, einem Schulgarten mit Gartenhäuschen, einem Spielplatz mit historischen Spielgeräten und einem Aborthäuschen mit Plumpsklo und einer Bücherscheune, in der sich die Verwaltung befindet (Die Bücherscheune ist jedoch nicht zu besichtigen.).

Im Eingangsbereich des Gulfhauses gibt es eine Tafel mit Buchstabenkärtchen, eine Rute und Schriften zur Prügelstrafe und eine alte Wasserpumpe aus einem alten Lehrerwohnhaus.

Es gibt einen Informationskasten über eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit niederländischen Museen. In zwölf unterschiedlichen verschiedenen ostfriesischen und niederländischen Museen steht jeweils Objekt eines Partnermuseums stellvertretend für dessen Sammlung. Das Openluchtmuseum Het Hoogeland in Warffum ist das Partnermuseum des Ostfriesischen Schulmuseums.

Im hinteren Teil des Hauses gibt es einen Raum, der über die Schulzeit von damals informiert.

Zu dem Fach Handarbeit, an dem damals nur Mädchen teilnahmen, sind Unterrichtsmaterialien, wie Anleitungen zum Nähen, und hergestellte Arbeiten ausgestellt. In der Naturkundeabteilung stehen Gläser mit toten Tiere wie Schlangen, Kaulquappen, Fröschen, Katzenhaien und Echsen. Außerdem gibt es ausgestopfte Vögel.

Zum Fach Mathematik sind Hilfsmittel wie Rechenkasten, Rechenschieber und in Stücke geteilte Holzäpfel (für Bruchzahlen) ausgestellt. Informationstafeln informieren über

den damaligen Rechenunterricht und den Beruf des Rechenmeisters. Es gibt auch eine Rechenbank zum ausprobieren.

Der Leseunterricht wird durch Lesebibeln von 1885 bis 1980 dargestellt. Die einzelnen Leselehmethoden wie Buchstabiermethode, Lautiermethode und Ganzwortmethode werden erläutert.

Zum Fach Schreiben sind Schiefertafeln, Griffel, Lappen und Griffelboxen ausgestellt. Es wird darüber informiert, wie Schiefertafeln und Griffel hergestellt wurden. Auf einer Informationstafel kann man etwas über den Gebrauch von Gänsefedern und Stahlschreibfedern bis hin zum heutigen Füllfederhalter erfahren.

Die Utensilien eines damaligen Schülers wie Fibel, Tasche und auch Schuhe sind in einem Kasten zu sehen. Außerdem hängen überall Bilder von damals.

Nebenan ist eine Lehrerwohnung um 1800 nachgebaut. Im vorderen Bereich ist der Schulraum mit einem Pult, Bänken, einer Tafel und Kästen aus Holz, die zum Aufbewahren von Schulsachen dienen. Auf dem Pult steht eine nachgebaute Sanduhr, die die Zeit einer Schulstunde anzeigt. Es gibt keine Tische. Eine Tafel informiert darüber, dass früher alle Schüler zusammen unterrichtet wurden. Die jüngsten lernten Lesen, die 9-10 jährigen Schreiben und die ältesten Schüler lernten Rechnen.

Neben dem Schulraum ist der Wohnbereich des Lehrers. Dort stehen ein Ofen, ein Esstisch, Geschirr, eine Waschschüssel, ein Spinnrad und ein Stuhl. Es gibt einen Schrank mit einem Kleiderabteil und zwei eingelassenen Betten. An der Decke hängen Speck und getrocknete Wurst an der Decke.

In der Mitte des Raumes informieren Tafeln über das damalige Schulhaus und das Wohnhaus des Lehrers, darüber wie man früher Lehrer wurde und wie viel man als Lehrer verdiente.

Neben dem Gulfhaus ist das Schulgebäude mit Glockenturm. Im Flur hängt das Seil zum Läuten der Glocke.

Im alt eingerichteten Klassenraum stehen auf den Regalen ausgestopfte Vögel und Gläser mit Schlangen und Fröschen. Vorne steht das Lehrerpult und daneben ein Ofen mit Torf. Die Tafel steht neben dem Ofen. An den Wänden hängen neben einer Karte von Ostfriesland und einer Buchstabelegetafel viele Bilder an den Wänden, u.a. von Kaiser Wilhelm II..

Es gibt fünfzehn Schulbänke (mit Tisch), die nach Größe geordnet sind. In jeder Bank liegt eine Schiefertafel mit Griffel und Lappen.

Für Schulklassen ab der 3. Klasse und andere Gruppen besteht die Möglichkeit eine Schulstunde „wie in alten Zeiten“ zu erleben.

#### **4.2.4 Wasserpark Hasselt**

Der Wasserpark Hasselt gehört zum Wasserversorgungsverband Moormerland-Uplengen. Hasselt ist ein kleines Dorf, dass zur Gemeinde Hesel gehört. 1998 wurde der Park

geplant. Unterstützt wurde der Bau durch die Europäische Gemeinschaft Leader II, dem Beschäftigungspool des Landkreises Leer und dem Land Niedersachsen.

Der Wasserpark, der 7000qm Fläche umfasst, wurde 2001 fertiggestellt.

Durch den Park soll das Bewusstsein für den Schutz der natürlichen Grundwasservorkommen, das durch wachsende Umweltbelastungen gefährdet ist, gefördert werden.<sup>45</sup>

Auf dem Parkplatz steht eine Wasserpumpe, mit der man Wasser pumpen kann. Im Park gibt es ein großes Biotop mit einem Wegesystem. Eine kleine Brücke führt über das Biotop und ein großer Steg, ragt in das Biotop hinein. Es gibt viele Informationstafeln zu Themen wie „wo Urgroßmutter ihr Teewasser holte“, „Brunnen mit Wipptechnik oder Brunnen mit Seil oder Kettenwalze“, „wie mühsam Wasserschleppen früher war“ und „wie groß der Verbrauch um 1900 auf dem Bauernhof war“.

Auf dem Gelände stehen ein Brunnen mit Wasserpumpe und eine hölzerne Wasserpumpe. Auf weiteren Informationstafeln wird die Funktion einer Hauswasseranlage, das frühere Seuchenproblem und das geologische Säulenprofil des Bodens erklärt.

Inmitten einer Sitzanlage steht ein Brunnen, an dem Wasser herunter läuft.

Es gibt einen großen Pavillon, der viele Sitz- und Picknickgelegenheiten bietet. Im Pavillon hängen weitere Informationstafeln mit den Themen „der unendliche Wasserkreislauf“, „unser Trinkwasser schmeckt“ und „Grundwasserschutz geht uns alle an“. Außerdem steht dort ein Trinkwasserspender.

Es gibt drei fahrradähnliche Gestelle, mit Blick auf das Biotop. Durch Treten kann man eine Pumpe antreiben.

Auf weiteren Tafeln wird gezeigt wie die Trinkwasserversorgung funktioniert, wie aus Regen Grundwasser und aus Grundwasser Trinkwasser gewonnen wird, wie Gewässerschutz in der Landwirtschaft funktioniert, wie ein Haushalt richtig gut angeschlossen und versorgt ist, wie man vernünftig mit Trinkwasser umgeht und wie viel Trinkwasser wofür benötigt wird.

Auf dem Gelände steht ein Holzwagen mit hölzernem Wasserfass, eine Filteranlage und es gibt eine Urgetreidewiese zum anschauen.

Die Arbeit der Feuerwehr wird vorgestellt und es werden Techniken zum Wassersparen erklärt.

Es verlaufen einige Rohrleitungen überirdisch und es gibt einen Straßenquerschnitt, der den Anschluss der einzelnen Leitungen im Haus zeigt.

Eine Informationstafel zeigt am Beispiel eines Kartenausschnitts des Dorfes Hesel, wie die unterirdischen Wasserleitungen verlaufen.

Der Schwerpunkt des Parks liegt auf dem Schutz des Grundwassers. Der Park liegt im Wasserschutzgebiet, inmitten einer grünen Landschaft und wurde naturnah angelegt. Die freundlich gestalteten Informationstafeln, die spielerischen und informativen Elemente bringen Kindern auf interessante Weise den Wasserschutz näher.

#### **4.2.5 Stadt Emden**

Die Stadt Emden hat 51.710 Einwohner und ist die westlichste Hafenstadt Deutschlands. Sie liegt gegenüber dem Dollart, an der Mündung der Ems in die Nordsee. Im Gegensatz zu Papenburg ist Emden überwiegend protestantisch. Die erste katholische Kirche wurde erst im Jahre 1803 erbaut.<sup>46</sup>

Durch die Fertigstellung des Dortmund-Ems-Kanals 1899 erlebte die Stadt Emden einen wirtschaftlichen Aufschwung. Der Kanal verbindet den Hafen Emden mit dem Ruhrgebiet und dem Rhein. Die Städte Magdeburg, Berlin, Dresden und Prag sind über den Mittellandkanal erreichbar.<sup>47</sup>

Die regierende Partei in Emden ist die SPD. Der Grund dafür ist, dass Emden eine Arbeiterstadt ist.

##### **4.2.5.1 Volkswagenwerk Emden**

Ein äußerst wichtiger wirtschaftlicher Faktor für die Region ist das Volkswagenwerk in Emden. Denn Volkswagen ist der größte industrielle Arbeitgeber in der Region.

Der Volkswagen-Konzern gehört zu den führenden Automobilherstellern in der ganzen Welt. Volkswagen ist sogar der größte europäische Automobilproduzent. Fast jeder fünfte neue PKW in Westeuropa stammt aus dem Volkswagen-Konzern.<sup>48</sup>

In Deutschland gibt es dreizehn VW-Werke. Das nördlichst gelegene Werk ist das Volkswagenwerk in Emden. Das am Meer gelegene Werk gibt es seit über 35 Jahren. Die Fläche des Werkes beträgt 4 Millionen Quadratmeter, wovon 1,5 Millionen Quadratmeter bebaut sind. In Emden arbeiten derzeit etwa 9600 Menschen. Pro Tag kommen damit 2,3 Millionen Euro an Gehälter zusammen. Der Frauenanteil sollte bei 10% liegen. In Emden sind es aber nur 7%. Das hängt damit zusammen, dass die Anzahl der Mitarbeiter durch Abwerbungen gesunken ist. Dabei haben sich mehr Frauen abwerben lassen als Männer. Das Werk wurde 1964, aufgrund einer großen Nachfrage an dem PKW Modell „Käfer“ in den USA, gebaut. Da Emden direkt am Meer gelegen ist, was einen kurze Weg und unkomplizierten Übergang auf die Schiffe ermöglicht, wurde die Stadt VW Standort.<sup>49</sup> Ein weiterer Faktor war, dass es viele Arbeitskräfte in der Region gab und immer noch gibt. Emden hat sich gegen andere Städte wie Nordenham, Wilhelmshaven und einer Stadt in Irland durchgesetzt.

Der „Passat“ und der „Passat Variant“ werden seit 1977 im Emdener Werk hergestellt. An der Herstellung sind 600 Zulieferfirmen beteiligt, die ihre Erzeugnisse mit der Bahn oder LKWs nach Emden liefern.<sup>50</sup> Pro Tag wird das Werk von ca. 100 Waggons und 200 LKWs beliefert.

Seit 1968 ermöglicht VW Emden eine Berufsausbildung. Im Ausbildungszentrum werden zur Zeit 324 Auszubildende in acht Berufen ausgebildet. Alle Auszubildenden werden später im Betrieb übernommen. Jeweils fünf Auszubildende des Werkes in Emden



erhalten die Chance auf ein Stipendium für ein Ingenieurstudium.

Das VW Werk Emden ist Ems-Dollart-Regio Mitglied. Ein Ziel ist es, ansässige Firmen zu integrieren. Das VW Werk Emden hat wenig niederländische Mitarbeiter, aber es gibt Zulieferfirmen aus den Niederlanden.

#### **4.2.5.2 Besichtigung des Volkswagenwerkes Emden**

Der Start der Werksbesichtigung erfolgt im Besucherzentrum. Dort wird man von Herrn Saathof, vom Besucherdienst, empfangen. In dem Raum gibt es ein großes Modell des VW Werksgeländes. Herr Saathof erklärt am Modell, in welcher Halle welches Teil gefertigt wird. Außerdem informiert Herr Saathof über die Geschichte des VW Werks Emden, die Standortauswahl, die Ausbildungsmöglichkeiten und die Produktion. Nach etwa einer halben Stunde bekommt jeder Teilnehmer einen kleinen Empfänger fürs Ohr, damit man Herrn Saathof in den lauten Hallen noch gut verstehen kann. Es steht ein etwa 3km langer Fußmarsch durch einige Hallen an. An einzelnen Stationen wird gehalten und Herr Saathof erläutert die jeweilige Arbeit. In der ersten Halle kann man Fahrzeuge sehen, die zu 70% fertig sind. Herr Saathof erklärt wie eine vollautomatische Fertigung der Bodenplatte funktioniert. Dazu werden die einzelnen Roboter besichtigt und erläutert. Ein Roboter macht am Tag die Arbeit von 7 Menschen. Es arbeiten derzeit 771 Roboter im VW Werk Emden. In der 2. Halle findet der Aufbau der Karosserie statt. Die Hallen sind oben miteinander verbunden, damit die Fahrzeuge hin und her transportiert werden können. Durch eine Induktionsschleife geleitet, befördert ein führerloses Transportsystem einzelne Teile. Herr Saathof zeigt und erklärt bei der „Dachstraße“ wie ein Dach auf das Fahrzeug kommt. Im „Supermarkt“ sind alle Teil für die Triebsätze vorrätig. Es wird ein Blick auf den Zusammenbau von Antriebsblöcken gerichtet. Zurück in der Anfangshalle kann man sehen, wie ein Fahrzeug aussieht, dass zu 50% fertiggestellt ist. Es dauert etwa zwei Tage bis ein Fahrzeug fertig ist. Auf dem Rundgang sieht man wie die Tanks eingebaut werden. Am sogenannten „Hochzeitpunkt“ kann man sehen wie der Teilesatz mit der Karosserie vereinigt wird. Eine weitere Besichtigungsstation ist der Zusammenbau des Cockpits. Am Ende der Halle sieht man den Beginn des Fahrzeuges, wie es aus der Lackiererei kommt. Die derzeit beliebteste Farbe ist silber, gefolgt von anthrazit und schwarz. Dort wo das Fahrzeug seinen Anfang hat, ist der Endpunkt der Führung. Es geht noch einmal zurück ins Besucherzentrum, wo Herr Saathof gerne bereit ist, Fragen zu beantworten.

Eine Besichtigung des VW Werkes Emden ist für Einzelpersonen und Gruppen zu bestimmten Zeiten und nach Absprache möglich. Die Führung dauert etwa 1,5 – 2 Stunden. Für Kindergruppen wird das Mindestalter von 10 Jahren empfohlen, da vorher kein Versicherungsschutz besteht. Die Führung wird bei Kindergruppen dem Alter angepasst.

## **4.2.6 Papenburg**

Die Stadt Papenburg liegt im Landkreis Emsland und hat 34.519 Einwohner.

Sie ist nach der Burg Papenburg des damaligen Bischofs benannt. Der Bischof wollte eine katholische Kolonie in Papenburg. Noch heutzutage ist der Großteil der Papenburger (80%) katholisch.

Die ersten Siedler kamen durch einen Aufruf des Drostes Dietrich van Velen. Er versprach, dass wer nach Papenburg kommt, frei ist. 38 Siedler folgten diesem Aufruf im ersten Jahr. An die Siedler wurde die Bedingung gestellt, einen Kanal zu graben. Heutzutage ist Papenburg von einem langen Kanal durchzogen. Früher diente der Kanal als Verkehrsstraße. Auf dem Kanal wurde mit kleinen Schiffen Torf und andere Waren im- und exportiert. Papenburg ist mit 18km die längste und älteste Fehnkolonie.

### **4.2.6.1 Die Meyer Werft**

Eine wirtschaftlich wichtige Institution der Region ist die Meyer Werft in Papenburg. Diese Werft, die zu den modernsten Werften der Welt gehört, ist seit sechs Generationen in Familienbesitz und überregional bekannt. Viele Arbeitnehmer der Meyer Werft kommen aus dem benachbarten Ostfriesland.

1795 wurde die Werft gegründet. Der Standort der Werft war zuerst mitten in der Stadt am Kanal. Da die zu bauenden Schiffe immer größer wurden, wurde der Standort 1974 an die Ems, 50 km von der Nordsee entfernt, gelegt. In der alten Werft sind heutzutage Restaurants und die Stadthalle untergebracht.

Über die Ems gelangen die fertigen Schiffe in die Nordsee. Das Emssperrwerk in Gandersum ermöglicht, dass auch große Luxusliner durch die Ems fahren können.

In der dritten Generation übernahm Joseph Lambert die Leitung des Familienunternehmens. 1872 baute er als erster Schiffbauer ein Schiff (die Triton) aus Eisen.

Das erste überdachte Baudock wurde 1988 fertiggestellt. Es ist 60m hoch, 101,5m breit und 370m lang. Damals war es das weltgrößte überdachte Baudock.

Da die Auftragslage sehr gut war, investierte Meyer 200 Millionen Euro und ließ ein weiteres, noch größeres, überdachtes Baudock bauen. Es wurde 2002 fertiggestellt und ist 75m hoch, 125m breit und 375m lang. Derzeit wird dort die „Pride of Hawai“ mit einer Länge von 294 m, einer Breite von 32,20 m und einer Höhe von 64 m fertiggestellt.

In den Baudocks baut die Meyer Werft seit Mitte der achtziger Jahre Kreuzfahrtschiffe am laufenden Band. Doch zur Auftragslage der Meyer Werft gehören nicht nur Luxusliner.

Die Meyer Werft hat bis jetzt 23 Passagierschiffe für Indonesien gebaut. Es wurden 26 Frachter und Tanker zu Tiertransporten umgebaut. Seit 1961 hat die Meyer Werft 47 Gastanker gebaut. Außerdem baut die Werft innovative Containerschiffe.

Bei der Meyer Werft sind 2150 Mitarbeiter beschäftigt. Von diesen Mitarbeitern sind 130 Techniker und Ingenieure, 250 kaufmännische Angestellte und der Rest arbeitet in zwei Schichten, 5 Tage die Woche, direkt am Schiff. Außerdem arbeiten 1850 Fremdfirmen für

die Meyer Werft. Von diesen 1850 Fremdfirmen stammen 800 Firmen aus einem Umkreis von 200 km.

Vor einem viertel Jahr sah es für die Meyer Werft schlecht aus. Es wurden 200 Millionen Euro in die neue Halle investiert, aber nach der Katastrophe in New York am 11.9.2001 blieben die Aufträge aus. Durch die Katastrophe war die Kreuzfahrtnachfrage gesunken und somit blieben die Aufträge für Luxusliner aus. Stattdessen wurden in der Zeit vier Containerschiffe gebaut. 2003 mussten 600 Mitarbeiter entlassen werden. Die Nachfrage nach Kreuzfahrten ist wieder gestiegen. Daher ist die Meyer Werft bis 2009 mit Aufträgen für Kreuzfahrtschiffe ausgebucht. Die 600 entlassenen Mitarbeiter wurden jedoch nicht wieder eingestellt. Stattdessen wächst der Anteil der Fremdfirmen.

Am 1.12.2005 hat die Meyer Werft jedoch 100 Mitarbeiter eingestellt.

#### **4.2.6.2 Besichtigung der Meyer Werft**

Die Karten für die Besichtigung der Meyer Werft bekommt man auf einem alten Segelschiff, das auf dem Kanal vorm Rathaus, liegt. Dann geht es mit dem Bus vom Rathaus aus zum Gelände der Meyer Werft.

Während der Fahrt erzählt der Reiseführer wie die Stadt Papenburg entstanden ist und etwas zur Geschichte der Meyer Werft.

Schon von weitem kann man die großen Hallen der Meyer Werft sehen. Der Reiseführer erzählt, dass die auf der Außenwand der Halle aufgemalten Buchstaben des Firmen Logos 7m hoch sind. Die Papenburger Flagge, die auf der Hallenaußenwand zu sehen ist, ist 100m lang. Daran kann man die riesigen Ausmaße der Halle erahnen.

Auf dem Gelände der Meyer Werft angekommen, geht es zu Fuß weiter in das Besucherzentrum.

Zuerst geht es in einen Filmraum. Hier wird ein ca. 10-minütiger Film über die Meyer Werft gezeigt. In dem Film werden einzelne Kreuzfahrtschiffe vorgestellt, etwas zur Geschichte der Meyer Werft erzählt, aber vor allem geht es um den Schiffsbau. Es wird gezeigt, wie ein Schiff entsteht, von der Konstruktion bis zur Inneneinrichtung.

Nach dem Film geht es weiter in die vierte Etage des Gebäudes. Hier geht es in einen Besichtigungsraum, der sich mehrere Meter in die Länge streckt. Das Besucherzentrum ist direkt an die Bauhalle angeschlossen. Durch eine Glasfront kann man direkt in die Halle sehen. Der Reiseführer erzählt etwas über die Aufträge der Meyer Werft, über die Bauweise und über die verwendeten Materialien. Geht man den Raum entlang stehen an den Seiten viele Stellwände mit Informationen über die Werft, die Schiffe, die Arbeitsweise, und über die Materialien. Es gibt ein paar Bildschirme, an denen jeweils ein kleiner Informationsfilm zu sehen ist. Der Reiseführer macht an mehreren Stationen halt und gibt zusätzliche Informationen. Es sind mehrere Schiffsmodelle ausgestellt. Außerdem kann man eine original nachgebaute Schiffskabine anschauen. Die ganze Zeit ist der Blick in die Halle gewährt, in der zur Zeit die „Pride of Hawaii“ gebaut wird. Am Ende des Raumes hängt ein größerer Bildschirm. Davor stehen Sitzhocker. Es wird ein Film gezeigt, wie die

fertigen Schiffe über die Ems in die Nordsee gelangen. Dabei spielt das Emssperrwerk in Gandersum eine entscheidende Rolle. An der Wand hängt ein Kartenausschnitt, an dem man den Weg des Schiffes von Papenburg in die Nordsee verfolgen kann.

Nach dem Film geht es weiter in einen schmalen, länglichen Raum, mit Blick auf Halle 5. An den Wänden stehen wieder einige Informationstafeln. Der Reiseleiter gibt weitere Informationen zur Meyer Werft und den Schiffsbau. Dann geht es mit dem Bus zurück zum Rathaus. Auf der Rückfahrt gibt der Reiseleiter noch einige Informationen zum Gründer der Meyer Werft und wie der Name Meyer zu Stande gekommen ist.

Die Fahrt zur Meyer Werft ist sehr informativ. Sehr interessant ist es, dass man direkt in die Halle, in der die Schiffe gebaut werden, gucken kann. Die Führung dauert etwas 1,5 Stunden.

## **5. Essgewohnheiten**

Einer der wichtigsten Bestandteile im Leben ist das Essen. In Bezug auf ein fremdes Land sollte man etwas über die nationalen Essgewohnheiten wissen. Gerade in Rahmen eines späteren Austausches ist ein Wissen auf diesem Gebiet von Vorteil.

Daher wird auf die Essgewohnheiten der Niederländer und Deutschen in diesem Teil näher eingegangen. Einige der nachfolgenden Rezepte lassen sich im Unterricht nachkochen. Die anderen eignen sich zum Mitbringen.

### **5.1 Essgewohnheiten der Niederländer**

Die Niederländer essen morgens ein reichhaltiges Frühstück, welches bei einem Erwachsenen in der Regel viel Kaffee beinhaltet. Obwohl die Niederländer den Tee 1600 nach Europa gebracht haben, sind die Niederlande eine Kaffee trinkende Nation.<sup>51</sup> Erst zum Abendessen wird eine Hauptmahlzeit gegessen. Zwischen Frühstück und Abendessen essen die Niederländer Snacks wie Sandwichs, Salate, Suppen oder kleine frittierte Snacks wie Kroketten oder Frikadellen, die oft aus Automatenrestaurants gezogen werden.<sup>52</sup> Automatenrestaurants sind Automaten, aus dem man warme Snacks holen kann. Man wirft Geld ein, damit sich die gewünschte Klappe öffnen lässt und man den warmen Snack herausnehmen kann. Nasi- und Bami-Happen (paniertes Nasi- oder Bamigoreng in Bällchen oder Scheibenform) sind ebenfalls beliebte Automaten-snacks und sind Variationen der indonesischen Küche.

Die indonesische Küche ist in den Niederlanden sehr beliebt. Nachdem 1949 der Kolonie Niederländisch-Indien die Selbstverwaltung zugestanden werden musste, kamen 200 000 Indonesier in die Niederlande, und damit auch die indonesische Küche.<sup>53</sup>

Weitere beliebte Speisen der Niederländer sind Bitterbalen (Krokettenklösschen), Hagelslag (Schokoladenstreusel; werden als Brotbelag verwendet), Kibbeling (frittierte Kabeljaustücke), Krokot (Krokette aus Fleisch- oder Fischragout oder Käse), Pindakaas

(Erdnussbutter), Ontbijtkoek (Honigkuchen; zum Frühstück mit Butter serviert), Pannekoeken (Pfannkuchen), Poffertjes (kleine pfannkuchenartige Kuchen), Vanillevla (Pudding).<sup>54</sup>

Die Niederländer nennen das Gemüse, wenn sie angeben, was es bei ihnen zum Essen gibt. Auf die Frage nach dem Essen, geben die Deutschen die Art des Fleisches an. Pro Jahr und pro Person essen die Niederländer 16kg mehr Gemüse als die Deutschen und die Deutschen essen zehn kg mehr Fleisch als die Niederländer.<sup>55</sup>

## **5.2 Essgewohnheiten der Ostfriesen**

Dem Verbrauch zufolge ist Deutschland ein Kaffeeland. Im Schnitt trinkt der Deutsche 180 l Kaffee im Jahr. In Ostfriesland jedoch wird mehr Tee getrunken.<sup>56</sup> Ostfriesen trinken 2,4kg Tee pro Kopf und Jahr, bis zu 4,38 Tassen am Tag. Natürlich trinken Säuglinge keinen Tee, so dass der Pro-Kopf-Verbrauch noch höher liegen muss.<sup>57</sup>

Zum Frühstück gibt es in Ostfriesland bereits die erste Tasse Tee. Das Mittagessen ist die Hauptmahlzeit. Das Abendessen besteht aus Butterbrot und Tee. Am Nachmittag wird Tee getrunken.

Natürlich lassen sich die Essgewohnheiten einzelner Nationen nicht verallgemeinern. Die Ostfriesen essen mittlerweile, durch die Arbeitszeiten bedingt, oft erst abends eine Hauptmahlzeit. Dennoch erfolgt die Einnahme der Mahlzeiten in Ostfriesland und den Niederlanden noch immer sehr oft nach dem oben genannten Schema.

In den Restaurants ist die einheimische Küche nicht mehr allzu sehr verbreitet.

Viele Ostfriesen kochen aber typisch ostfriesische Kost zu Hause. Diese ist oft Jahreszeitenabhängig. Dies hängt damit zusammen, das Ostfriesland ein Bauernland war und es bestimmte Lebensmittel nur zur einer bestimmten Jahreszeit gab.<sup>58</sup>

Ein paar typische ostfriesische Gerichte sind Snirtje Bra (Snirtje Braten; gibt es im Herbst; Fleisch vom frisch geschlachteten Schwein), Rullerkes (dünne Waffeln; auch Neujahrskoken genannt), Schnippelbohnen (Bohnen- Kartoffeleintopf mit Fleischeinlage), Speckendicken (gibt es oft zu Sylvester; Pfannkuchen aus Buchen-, Roggen- und Weizenmehl mit Speck und Anis), Grünkohl mit Pinkel (Grünkohl mit Mettwurst; jedoch nicht typisch ostfriesisch, wird aber oft und gerne in Ostfriesland gegessen) und Krabben (können in den Sielhäfen direkt vom Kutter gekauft werden).<sup>59</sup>

## **5.3 Rezepte**

### **5.3.1 Niederländische Rezepte**

Die folgenden Rezepte sind zwar hauptsächlich süße Speisen, aber lassen sich einfach im Unterricht mit Kindern herstellen.

#### Pannekoeken (Pfannkuchen)

Wer an Niederländisches Essen denkt, dem fällt sicherlich der Pannekoeken ein.

Das Grundrezept:

Zutaten: 200g Mehl, ½ TL Backpulver, eine Prise Salz, 2 Eier.

Zubereitung: Das Mehl mit Backpulver und Salz vermischen und mit kaltem Wasser zu einem dickflüssigen Teig verrühren. Die Eier mit dem Teig verrühren. In einer Pfanne Butter erhitzen und etwas Teig zu einem Pfannkuchen ausbacken.

Es gibt viele Variationen des Pfannkuchens. Man kann zum Beispiel Speck, Salami, Schinken, Champignons oder Apfelscheiben in die Pfanne legen. Der Fantasie sind kaum Grenzen gesetzt.<sup>60</sup>

#### Holländische Waffeln

Zutaten: 150g Butter, 250g gesiebttes Mehl, 150g Puderzucker, 1 Eigelb, 1 Prise Salz, 1 TL Zimt und 1 Eiweiß.

Zubereitung: Die Butter schaumig rühren und mit dem Puderzucker vermischen. Das Eigelb mit dem Mehl, Salz und Zimt vermischen und unterziehen. Das Eiweiß steif schlagen und ebenfalls unterheben. Den Teig backt man in einem Waffeleisen zu Waffeln.<sup>61</sup>

#### Poffertjes

Zutaten: 2 EL Mehl, 2 Eigelb, 2 EL Kaffeesahne, ½ EL Zucker, 2 Eiweiß, 1 TL Backpulver, 1 EL Rosinen. Außerdem braucht man eine Poffertjes-Pfanne.

Zubereitung: Mehl, Eigelb, Kaffeesahne, Zucker und Rosinen zu einem festen Teig verrühren. Das Eiweiß zu Schnee schlagen und mit dem Backpulver unter den Teig heben. Den Teig in eine Poffertjes Pfanne geben und backen. Anschließend die Poffertjes mit Butter bestreichen und mit Puderzucker bestreuen.<sup>62</sup>

### **5.3.2 Ostfriesische Rezepte**

Die folgenden ostfriesischen Rezepte eignen sich im Gegensatz zu den niederländischen Rezepten kaum zur Zubereitung im Unterricht. Vielleicht kann man aber das ein oder andere zum Kosten mit in den Unterricht bringen.

#### Neujahrskoken (Neujahrskuchen) oder Rullerkes

Zutaten: 500g Mehl, 175g Butter, 200g Kandis, 1 Ei, 2 TL Zimt, 1 TL Anis. Außerdem benötigt man ein Neujahrskucheneisen.

Zubereitung: In ¼ l heißem Wasser die Kandis auflösen und abkühlen lassen. Die Butter schmelzen, etwas abkühlen lassen und nach und nach Mehl, Zuckerwasser, Ei und Gewürze hineinrühren. Den Teig einige Stunden oder über Nacht ruhen lassen. Den Teig zu kleinen dünnen Waffeln ausbacken und anschließend sofort zu kleinen Röllchen rollen.<sup>63</sup> Am besten geht dies mit einem runden Holzstab.

#### Schnippelbohnen

Es gibt viele Varianten zur Zubereitung von Schnippelbohnen. Das folgende Rezept beruht

auf meiner eigenen Art der Zubereitung.

Zutaten: 750g Salzschnidebohnen, 500g Kartoffeln, 2 Scheiben Bauchspeck, 2 frische grobe Mettwürste.

Zubereitung: Die Salzschnidebohnen abgießen und kurz aufkochen lassen. Das Wasser abgießen und die Bohnen zusammen mit den Würsten und dem Speck mit frischem Wasser ca. eine Stunde kochen. Nach der Hälfte der Kochzeit die in Würfel geschnittenen Kartoffeln mitkochen. Das Wasser abgießen. Die Würste und den Speck rausnehmen und die Bohnen und Kartoffeln stampfen. Den Eintopf mit der Wurst und dem Speck servieren.

#### Puffert un Peern (Puffert und Birnen)

Zutaten: 800g Mehl, 3 Eier, 1/2l Milch, 1 Pck. Hefe, 1 EL Schmalz, 4 EL Zucker, 1 Prise Salz.

Zubereitung: Die Hefe mit 1 TL Zucker und 5 TL lauwarmen Milch verrühren. Die Mischung mit dem Mehl und den restlichen Zutaten gut miteinander verrühren. Den Teig kräftig schlagen und auf einem bemehltem Tuch an einem warmen Ort gehen lassen. Der Teig wird in eine Puffertform (ersatzweise: keramische Rohdonkuchen- oder Puddingform) gegeben. Den Puffer eine Stunde im Wasserbad kochen. Warm mit Vanillesoße und Birnen servieren. Kalt schmeckt der Puffer mit Butter zum Tee.<sup>64</sup>

### **5.4 Die Ostfriesische Teezeremonie**

Es ist zwar etwas schwierig, die oben genannten ostfriesischen Rezepte im Unterricht zuzubereiten, aber es besteht dafür die Möglichkeit eine ostfriesische Teezeremonie mit den Schülern durchzuführen. Zum Tee schmecken natürlich auch gut ein Stück Puffert oder ein Neujahrskuchen.

Für den Genuss des Tees wird ein Service aus feinem Porzellan verwendet. In eine vorgewärmte Kanne gibt man pro Person einen Löffel Tee und einen Löffel extra für die Kanne. Ein Drittel der Kanne wird mit kochendem Wasser gefüllt. Der Tee muss etwa 5-7 Minuten ziehen. Danach wird die Kanne mit kochendem Wasser aufgefüllt. Nach einem weiteren kurzen Ziehen des Tees wird dieser in die Tassen, in denen bereits ein Kandis liegt, gegeben. Die Tassen werden nur etwa zu  $\frac{3}{4}$  gefüllt. Beim Einschenken knistert der Kandis. Mit einem Sahnelöffel wird etwas ungeschlagene Sahne vorsichtig auf den Tee gelegt. Dabei bilden sich die sogenannten „Wulkjes“ (hochdeutsch: Wölkchen. Die Sahne sieht wie Wölkchen aus.) auf der Oberfläche des Tees.<sup>65</sup>

Wichtig ist, wenn man keinen Tee mehr möchte, legt man den Löffel in die Tasse.

## **6. Interviews**

Wenn man sich mit der deutsch -niederländischen Grenzregion beschäftigt, ist es

interessant zu wissen, wie niederländische Menschen sich in Deutschland fühlen und umgekehrt. Denn die Menschen, die beide Seiten der Grenze kennen, können die Unterschieden der Kulturen wahrscheinlich am besten erläutern.

Da es nicht immer so einfach ist, an Privatpersonen zu kommen, habe ich in der regionalen Tageszeitung, der Ostfriesen Zeitung, am 6.12.2005 einen Aufruf gestartet. Ziel des Aufrufes war es, an Niederländer, die in Ostfriesland leben oder an Ostfriesen, die in den Niederlanden wohnen oder arbeiten, zu gelangen. Tatsächlich haben sich ein paar Leute gemeldet, die bereit zu einem Interview waren.

Die geführten Interviews sind als Tonaufnahmen auf der im Anhang beigelegten CD aufgezeichnet.

### **6.1 Interview mit Herrn und Frau de Boer**

Das erste Interview hatte ich mit Herrn Hary de Boer und seiner Frau Silke. Herr de Boer ist Niederländer und kommt ursprünglich aus Winschoten. 1996 hat er seine Frau Silke bei einem Diskothekenbesuch in Leer kennengelernt. Der Liebe wegen ist er dann nach Deutschland gezogen. 1999 haben Hary und Silke geheiratet. Die beiden haben zwei Töchter. Laurena ist sechs Jahre alt und Emily ist acht Monate alt.

Herr de Boer bereut es nicht, dass er nach Deutschland gekommen ist. Jedoch vermisst er seine Familie, die in Winschoten lebt. Familie de Boer fährt mindestens alle zwei Wochen zum Familienbesuch nach Winschoten. Herr de Boer fährt jeden Werktag in die Niederlande, da er noch immer in der Nähe von Groningen arbeitet. Da ihm seine Arbeit gefällt, hatte er bis jetzt nicht das Bedürfnis sich nach etwas anderem in Deutschland umzusehen.

Herr de Boer hat sich schnell in Deutschland eingewöhnt. Die Rechtschreibung fällt ihm noch etwas schwer. De Boers wohnen in Deutschland, weil die Häuser hier günstiger sind. Außerdem erhalten sie hier die Bauzulage aus beiden Ländern.

Frau de Boer sagt, dass ein typisch niederländischer Zug ihres Mannes ist, dass der Fußball bei ihm mehr im Vordergrund steht als sie. Das Autofahren in den Niederlanden sei nach einem Fußballspiel sehr gefährlich. Frau de Boer stellt auch Unterschiede beim Essen fest. Die deutsche Küche sei deftiger. Herr de Boers deutsche Lieblingsessen sind Rouladen oder Grünkohl. Braune Bohnen ist ein niederländisches Gericht, das Herr de Boer gerne mag.

Die Grenze sieht Herr de Boer nicht als Barriere, schließlich überquert er diese fast täglich, wenn er zur Arbeit fährt.

Herr de Boer spricht mit seiner Frau hauptsächlich Deutsch. Seine Frau kann auch Niederländisch sprechen. Mit der Verwandtschaft ihres Mannes spricht sie Niederländisch und sie flucht auch manchmal auf Niederländisch. Anfangs haben die beiden sich auf Niederländisch unterhalten, wenn Laurena nichts mitbekommen sollte. Mittlerweile versteht Laurena schon einige Sätze und kann schon etwas Niederländisch sprechen. Herr de Boer und seine Verwandten sprechen mit dem Mädchen Niederländisch. Durch



Zuhören und Nachsprechen lernt Laurena Niederländisch. De Boers möchten, dass ihre Töchter zweisprachig erzogen werden, damit sie sich mit der Familie verständigen können. Da die Verwandtschaft in den Niederlanden schlechtes Deutsch spricht, möchten Herr und Frau de Boer nicht, dass die Kinder dieses übernehmen. Stattdessen sollen die Kinder Niederländisch lernen und sich so mit den Verwandten unterhalten. Auch für die Zukunft der Mädchen kann eine weitere Sprache nicht schaden.

De Boers finden das Projekt „Aktive Mehrsprachigkeit“ gut, weil in der Gegend noch zu wenig Niederländisch angeboten wird. Gerade in Leer sind viele Niederländer unterwegs, da wäre es schön, wenn die Deutschen mehr Niederländisch lernen würden. Frau de Boer sagt auch, dass die alte Generation in den Niederlanden noch viel an den Krieg denkt. Als Deutscher wird man manchmal etwas skeptisch empfangen. Daher findet sie es wichtig, dass die neue Generation einen anderen Zugang zu dem Nachbarland bekommt.

## **6.2 Interview mit Herrn Doosje**

Herr Rudi Doosje wohnt in Filsum. Er ist 1971 im Landkreis Aurich geboren. Seine Eltern sind Niederländer und kamen 1968 nach Deutschland, da es in den Niederlanden zu der Zeit in der Landwirtschaft nicht so rosig aussah. Es gab keine Möglichkeit einen großen Hof zu pachten. Mit einem Verein machten die Eltern von Herrn Doosje eine Reise nach Ostfriesland und haben gesehen, dass dort Land zu pachten war. Daher entschlossen sie sich nach Ostfriesland zu gehen. Herr Doosje hat noch drei Brüder und eine Schwester, die alle in Deutschland leben.

Zu Hause bei den Doosjes wurde Drenths gesprochen, eine Art Plattföllandisch, vergleichbar mit Plattdeutsch. Hochniederländisch zu sprechen bereitet Herrn Doosje große Mühe.

Mit seiner deutschen Frau ist Herr Doosje seit 13 Jahren zusammen. Sie kommt aus Nortmoor, was in der Nähe von Filsum liegt. Da Herr Doosje in Filsum Arbeit gefunden hatte und dort ein Neubaugebiet erschlossen wurde, ist die Familie nach Filsum gezogen. Frau Doosje spricht kein Drenths. Sie kann es aber mittlerweile verstehen und spricht Plattdeutsch. Die zwei Söhne der Doosjes sind 16 Monate und fünf Jahre alt. Die Kinder werden nicht zweisprachig erzogen. Wenn Herr Doosje mit seinen Eltern redet versteht der ältere Sohn nur Bruchstücke. Das mag damit zusammenhängen, dass er Plattdeutsch bei der deutschen Oma lernt. Dem Sohn ist noch nicht so bewusst, dass sein Vater Niederländer ist und warum Opa und Oma Drenths sprechen. Er weiß zwar, dass es so ist, aber die Bedeutung ist noch nicht klar.

Die Kinder lernen kein Drenths, da der Kontakt zu der niederländischen Verwandtschaft immer weniger wird. Früher gab es einmal im Jahr Familienfahrradtouren, aber dabei fuhren die Deutschen meistens neben den Deutschen und die Niederländer neben den Niederländern.

Wie seine Eltern hat Herr Doosje die niederländische Staatsangehörigkeit. Seit er sechzehn Jahre alt ist hat er eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung.

Herr Doosje fühlt sich am besten auf der Grenze aufgehoben. In den Niederlanden ist er der Deutsche und in Deutschland ist er der Niederländer. Doch er fühlt sich eher deutsch als niederländisch, da er immer in Deutschland gelebt hat und die niederländische Kultur kaum kennt. Eine Schwierigkeit, die er als Niederländer in Deutschland hat, ist, dass er jedes Jahr eine neue Meldbescheinigung von der Gemeinde für 4,10 € haben muss. Denn Herr Doosje ist von Beruf Maurer und somit zum Winter hin arbeitslos. Da in seinem niederländischen Pass keine Adresse steht braucht er für das Arbeitsamt diese Meldebescheinigung. Doch kulturelle Schwierigkeiten kennt er nicht. Er findet die beiden Kulturen nicht so unterschiedlich. Dies mag daran liegen, dass er nur die deutsche Seite kennt. Schwieriger findet er es, als Moslem in Deutschland zu leben.

Das Projekt „Aktive Mehrsprachigkeit“ findet Herr Doosje gut, da er meint, dass ein Kind keine großen Schwierigkeiten beim Lernen einer Sprache hat. Er selber hat als Kind mit seinen Eltern Drenths, mit anderen Kindern Hochdeutsch und mit der Nachbarin Plattdeutsch gesprochen. Die Kinder sollen jedoch auch die Möglichkeit haben, die gelernte Sprache einsetzen zu können.

### **6.3 Interview mit Herrn und Frau Müller**

Herr Heino Müller und seine Frau Sabine sind Deutsche und leben in Leer. Herr Müller arbeitet als Lehrer in der Ludgerusschule in Rhede. Seit ca. 15 Jahren betreibt die Schule einen Lehreraustausch mit der niederländischen Partnerschule in Bellingwolde. Herr Müller nimmt seit etwa sieben Jahren an dem Programm teil. Er geht einmal die Woche für zwei Stunden in die Schule in Bellingwolde um dort Deutsch zu unterrichten. Ein Lehrer der Schule aus Bellingwolde kommt in die Ludgerusschule um dort Niederländisch zu unterrichten. Herr Müller unterrichtet die 4.Klasse (13 jährige Schüler) und die Abschlussklasse (15/16 jährige Schüler). Er spricht auch Niederländisch, was er sich zum größten Teil selber beigebracht hat. Als Schüler hat Herr Müller niederländisches Radio gehört und somit etwas Niederländisch gelernt. Während seines Studiums in Oldenburg hat er noch zwei Semester Niederländisch belegt.

Herr Müller fühlt sich in den Niederlanden als Gast, da er nur einmal die Woche dort ist. Manchmal hat er Schwierigkeiten die pubertierenden Schüler ans Arbeiten zu bekommen, da er auch keine Noten zum Disziplinieren geben kann. Aber das Problem von pubertierenden Schüler gäbe es auf beiden Seiten der Grenze und ist kein kulturbedingtes Problem.

Frau Müller arbeitet vier halbe Tage die Woche bei einer niederländischen Firma in Winschoten. Sie spricht mittlerweile Niederländisch. Gelernt hat sie die Sprache in der Firma und durch ein halbes Jahr Privatunterricht. Das Lernen der Sprache ist ihr nicht schwer gefallen. Frau Müller fühlt sich in den Niederlanden richtig wohl. Sie sagt, dass es dort viel lockerer zugeht als in Deutschland, zum Beispiel duzen sich dort alle.

Herr und Frau Müller finden, dass der Austausch mehr verbreitet werden sollte, gerade in der Grenzregion. Wie man an Frau Müller sieht, gehen immer mehr Menschen über

die Grenze zum Arbeiten. Sie bekommt vom niederländischen Staat sogar eine Art Eigenheimzulage. Herr Müller sagt, dass in Rhede viele Bauunternehmer Aufträge aus den Niederlanden haben. Daher ist es sinnvoll, die aktive Mehrsprachigkeit schon früh zu fördern. Die Berufsmobilität wird dadurch erleichtert.

#### **6.4 Interview mit Frau van Dijk**

Frau van Dijk ist Niederländerin und lebt mit ihrem Mann und den drei Kindern in Warsingsfehn. Geboren und aufgewachsen ist sie Sneek in der Provinz Friesland. Nach ihrem Studium zur Physiotherapeutin gab es in den Niederlanden wenig Arbeitsstellen. Daher hat Frau van Dijk sich in Schweden, der Schweiz und Deutschland beworben. In Deutschland hat sie eine Arbeitsstelle in Bremerhaven bekommen. Dort hat sie ein Jahr in einer Allgemeinpraxis und drei Jahre in einer Kinderpraxis gearbeitet. Ihren Mann hat Frau van Dijk bei der Arbeit kennengelernt. Herr van Dijk ist auch gebürtiger Niederländer und kommt aus Friesland. Die beiden haben sich aber erst in Deutschland kennengelernt. Herr van Dijk ist auch Physiotherapeut und arbeitete in derselben Praxis in Bremerhaven wie seine Frau. Vor dreizehn Jahren hat es die van Dijks nach Ostfriesland verschlagen. Ein Jahr haben sie in Logabirum gewohnt. Danach haben sie in Warsingsfehn gemeinsam eine Praxis für Physiotherapie eröffnet. Beide haben noch die niederländische Staatsangehörigkeit. Bis jetzt hatte Frau van Dijk keine Probleme als Niederländerin in Deutschland. Sie hat auch die Erfahrung gemacht, dass sie nicht als Ausländerin gesehen wird.

Mittlerweile fühlt sich Frau van Dijk eher deutsch als niederländisch. Ihr würde es schon etwas schwer fallen sich einzugewöhnen, wenn sie wieder zurückgehen würde. Frau van Dijk sieht ein paar Unterschiede zwischen den Ländern. In Deutschland braucht man für alles eine Genehmigung, sogar wenn man eine Gartenhütte bauen möchte. Die Deutschen sind ihrer Meinung nach sehr auf sich bezogen und nicht so kontaktfreudig. Die Niederländer sind kontaktfreudiger, aber dafür gehen die Kontakte auch leichter auseinander. Die Deutschen pflegen ihre Freundschaften mehr. Ein Problem hatte Frau van Dijk anfangs mit dem „Sie“. In den Niederlanden duzt man sich.

Van Dijks haben drei Kinder. Der Sohn ist elf Jahre und die Töchter neun und sechs Jahre alt. Die Kinder von van Dijks fühlen sich deutsch, da sie in Deutschland geboren und aufgewachsen sind.

Die Familie versucht so of wie möglich die Verwandten in den Niederlanden zu besuchen. Oftmals geht Frau van Dijk in Winschoten einige Dinge einkaufen.

Frau van Dijks Muttersprache ist Friesisch. Friesisch ist neben Niederländisch Amtssprache in den Niederlanden. Zwischen den beiden Sprachen gibt es Unterschiede in der Intonation und in der Grammatik. Es sind eigentlich zwei unterschiedliche Sprachen, daher können Niederländer, die nicht Friesisch sprechen, die Sprache oftmals nicht verstehen. Frau van Dijk hatte im ersten Schuljahr nur Unterricht auf Friesisch. Ab dem zweiten Schuljahr wurde der Unterricht dann auf Niederländisch gehalten. Daher kann Frau van Dijk auch Niederländisch sprechen.

Deutsch hat sie ab 8. Klasse in der Schule gelernt. Sie hat ihre Abiturprüfung im Fach Deutsch abgelegt. Auch Herr van Dijk hat Deutsch noch als Pflichtfach in der Schule gehabt. Früher war es Pflicht mindestens zwei Jahre Deutsch zu belegen.

Untereinander sprechen Herr und Frau van Dijk Friesisch. Die Kinder sprechen kein Friesisch, verstehen es aber. Die Eltern sprechen die Kinder auf Friesisch an, bekommen aber eine Antwort auf Deutsch. Die ältere Tochter hat früher Friesisch gesprochen und kann es eigentlich auch noch, aber zur Zeit besteht kein Interesse. Frau van Dijk meint, dass die Kinder sich auch nicht so recht trauen. Wenn die Familie Urlaub in den Niederlanden macht, dann fangen die Kinder an Friesisch zu sprechen. Frau van Dijk denkt, dass ihre Kinder mit der Sprache keine Probleme haben werden, wenn die Familie doch einmal in die Niederlande ziehen sollte. Anfangs haben van Dijks versucht ihren Kindern Niederländisch beizubringen. Da aber die Eltern selber Friesisch sprechen und in der Umwelt der Kinder Deutsch gesprochen wird, war es ein zu großes Durcheinander. Von alleine haben die Kinder Friesisch nicht angenommen, obwohl die Eltern miteinander Friesisch sprechen. Frau van Dijk kennt auch eine Familie die zuvor in den NL gewohnt hat und mit den Kindern nach Deutschland gezogen ist. Die Kinder sprechen kein einwandfreies Niederländisch und auch kein einwandfreies Deutsch. Daher ist es Frau van Dijk lieber, dass die Kinder zumindest eine Sprache einwandfrei sprechen. Das Interesse am Friesischen besteht bei den Mädchen schon. Frau van Dijk hofft, dass die Mädchen noch Friesisch sprechen lernen möchten. Die Familie guckt zusammen öfters niederländisches Fernsehen. Dort wird Niederländisch, kein Friesisch, gesprochen. Die Kinder können die Ansätze verstehen.

Das Projekt „Aktive Mehrsprachigkeit“ findet Frau van Dijk gut, weil sie darin eine Chance für die Zukunft der Schüler sieht. Heutzutage gehen immer mehr Deutsche in den Niederlanden arbeiten und umgekehrt. Sie findet es gut, wenn Kinder früh ans Fremdsprachenlernen herangeführt werden. Außerdem hofft sie, dass die neue Generation sich besser kennen lernt. Frau van Dijk wurde öfters von alten Menschen gefragt, wie sie aufgrund der Ereignisse im Krieg nach Deutschland gehen konnte. Manchmal wurde sie auch gefragt, was sie vom Krieg hält. Damit zwischen den Niederländern und Deutschen keine Grenzen und Barrieren liegen, findet sie es gut, wenn Kinder schon früh etwas über die anderer Kultur lernen. Frau van Dijks Schwester ist Grundschullehrerin in den Niederlanden. Sie wird versuchen, ob sie ihre Schwester für das Projekt begeistern kann.

## **6.5 Interview mit Frau Bonnink und ihren Kindern**

Frau Bonnink ist Niederländerin und kommt gebürtig aus Winterswijk in der Provinz Gelderland. Das liegt von Leer aus ca. 200km südlich an der deutschen Grenze. Ihr Onkel hat in Deutschland eine Kneipe. Dort hat sie bereits mit 15 Jahren in den Sommerferien gearbeitet. Durch eine deutsche Freundin hat sie 1985 ihren Mann kennengelernt. 1988 ist sie dann zu ihren Mann nach Strackholt in Ostfriesland gezogen. Deutsch hatte sie bereits in der Schule und durch ihre deutschen Freunde in den Ferien gelernt. In der Schule fiel

ihr das Deutschlernen anfangs etwas schwer, aber danach wurde es einfacher. Der Mann von Frau Bonnink spricht auch Niederländisch. Das hat er von seiner Frau gelernt, obwohl die beiden Deutsch miteinander sprechen. Er liest auch gerne auf Niederländisch, u.a. Comics.

Frau Bonninks Tochter ist acht Jahre alt und spricht fließend niederländisch. Während des Interviews erzählt sie, dass sie von Anfang an zweisprachig erzogen wurde. Die niederländische Sprache macht ihr Spaß und sie spricht mit der Verwandtschaft in den Niederlanden und mit ihrer Mutter Niederländisch. Der Sohn von Frau Bonnink ist 12 Jahre alt und ist auch zweisprachig erzogen worden. Frau Bonnink hat ihre Kinder von Anfang an zweisprachig erzogen, weil sie glaubt, dass es nicht schaden kann eine weitere Sprache zu können. Sie findet es wichtig, dass die Kinder sich mit der Verwandtschaft vernünftig und ohne sprachliche Schwierigkeiten unterhalten können. So oft wie möglich fährt die Familie in die Niederlande.

Frau Bonnink fühlt sich immer noch niederländisch. Einen Unterschied, der sie in Deutschland stört, ist dass man vor einem Besuch anrufen muss. Ihr fehlt die Spontaneität. In den Niederlanden sind Spontanbesuche ganz normal. Wenn man keine Zeit hat, ist der andere nicht sauer. Das hat Frau Bonnink in Deutschland anders erlebt. Jedoch hatte sie nie Probleme als Niederländerin in Deutschland.

Frau Bonnink findet das Projekt „Aktive Mehrsprachigkeit“ super. Sie findet, dass die niederländische Sprache gerade in der Grenzregion zu wenig verbreitet ist und dass die Niederländer immer weniger Deutsch lernen.

## **6.6 Interview mit Frau Garen – de Boer**

Frau Garen-de Boer hat sich per e-mail auf den Aufruf in der Zeitung gemeldet. In zwei e-mails hat sie mir ein paar Fragen beantwortet.

Frau Garen-de Boer ist Niederländerin und 1959 in Workum, in der Provinz Friesland, geboren. 1979 hatte Frau Garen-de Boer ihre Schule beendet und ist mit ihren Eltern nach Deutschland gezogen. Diese haben dort eine Landwirtschaft. Frau Garen-de Boer lebt mit ihrem deutschen Mann und ihren drei Kindern in Petkum, nahe Emden. Ihr Mann spricht mit seiner Familie nur Plattdeutsch, aber Frau Garen-de Boer hat kein Problem das zu verstehen.

Die Muttersprache von Frau Garen-de Boer ist Friesisch. Bis zu ihrer Einschulung hat sie nur Friesisch gesprochen. In der Schule musste sie dann Niederländisch lernen. Auf der weiterführenden Schule hat sie Deutsch, Französisch und Englisch gelernt. Deutsch hat sie fünf Jahre lang gelernt. Sie empfand es nicht als schwer, die Sprache zu erlernen. Bis heute hat sie keine Hemmungen auch mal etwas falsch zu sagen. Sie arbeitet als pädagogische Mitarbeiterin an einer Grundschule. Manchmal verwechselt sie einige Wörter und die Kinder verbessern Frau Garen-de Boer. Sie lobt dann die Kinder, dass sie aufgepasst haben und erklärt ihnen, dass sie gebürtig aus den Niederlanden kommt. Die Kinder von Frau Garen-de Boer wurden nicht zweisprachig erzogen. Sie sprechen

nur Deutsch. Zwei Kinder lernen auf dem Gymnasium Niederländisch, aber mit Friesisch können die Kinder nichts anfangen.

Frau Garen-de Boer findet ein Projekt zur Förderung der aktiven Mehrsprachigkeit für Kinder sehr sinnvoll. Ein spielerisches Lernen wäre gut für die Kinder.

Frau Garen-de Boer fühlt sich immer noch niederländisch und wird es wohl auch immer tun. Dennoch fühlt sie sich in Deutschland sehr wohl.

Zwischen den Niederländern und Deutschen hat sie den Unterschied festgestellt, dass die Deutschen mehr für sich leben. Sie sagt auch, dass viele Mütter in der Schule sehr viel Druck machen. Jede Note und Arbeit der Kinder wird auf die Goldwaage gelegt. In den Niederlanden ist das alles etwas gemütlicher. Der Konkurrenzkampf in der Schule ist nicht so groß. Außerdem ist die Gemeinschaft in den Niederlanden besser und fröhlicher.

## **6.7 Zusammenfassung der Interviews**

Die befragten Personen sehen die Grenze nicht als Barriere. Die Niederländer, die in Deutschland wohnen haben keine Probleme mit ihrer Nationalität. Die Sprache haben alle schnell erlernt. Auch Frau Müller, die als Deutsche in den Niederlanden arbeitet, fühlt sich im anderen Land und mit der Sprache wohl.

Die Kinder von Familie de Boer und Familie Bonnink werden zweisprachig erzogen. Es fällt auf, dass die Familien, in denen Friesisch gesprochen wird, ihre Kinder nicht zweisprachig erziehen. Vielleicht liegt es daran, dass in der Grenzregion Niederländisch gesprochen wird. Die Kinder, die Niederländisch lernen, können es eher anwenden. Alle Personen finden es von Vorteil, wenn die Kinder niederländisch schon in der Grundschule lernen würden. Das Projekt „Aktive Mehrsprachigkeit“ begrüßen alle Personen. Herr Müller, der selber an einem Austausch teilnimmt, würde es gut finden, wenn es eine grenzüberschreitende Arbeit öfters geben würde. Durch das Projekt sehen viele eine Chance, die Kinder früh für die andere Sprache zu begeistern. Dies ermöglicht ihnen Chancen im späteren Berufsleben. Frau van Dijk und Familie de Boer haben erlebt, dass ältere Menschen den damaligen Krieg als Barriere sehen. Durch das Projekt kann die neue Generation ein anderes Verständnis vom Nachbarland bekommen.

Am häufigsten wurde der kulturelle Unterschied genannt, dass die Niederländer lockerer und unbefangener sind als die Deutschen.

Es war sehr interessant, die einzelnen Geschichten der Personen zu hören. Die Interviews haben einen kleinen Eindruck vermittelt, wie es sich als Niederländer in Deutschland lebt und in wieweit die Sprache und die Grenze als Barriere gesehen wird.

## **7. Fazit**

In dieser Arbeit habe ich versucht einige Hintergrundinformationen zum Projekt „Aktive Mehrsprachigkeit“ zu verfassen. Die Hintergründe zu wissen, ist eine wichtige Grundlage

um in einer Region etwas durchzuführen. Ohne einige Hintergrundinformationen würde man bestimmte Dinge nicht verstehen. Die soziale Gegebenheiten erklären sich aus der Vergangenheit einer Region. Ostfriesland war früher und ist auch heute noch ländlich. Daher ist die Gegend bis heute wirtschaftlich recht schwach im Vergleich zu anderen Regionen des Landes. Basisinformationen über die Provinz Groningen und Ostfriesland sind grundlegend, da das Projekt hier durchgeführt werden soll. Am Beispiel der Stadt Leer habe ich versucht, die Gegebenheiten dieser Region wiederzugeben. Es ist wichtig die soziokulturellen Kontexte einer Stadt zu wissen um bestimmte kulturelle Gegebenheiten zu verstehen.

Ich habe versucht die Essgewohnheiten der Niederlande und Ostfriesland zu erläutern. Dadurch sind mir die Unterschiede zum ersten Mal bewusst aufgefallen. Die Esskultur des angrenzenden Nachbarlandes zu kennen, empfinde ich als wichtig.

Durch das Besichtigen der einzelnen Attraktionen habe ich viele verschiedene Dinge gelernt. Für die Besichtigung jeder Attraktion gab es einen guten Grund. Mit den Niederlanden wird oft Käse verbunden. Ein Besuch einer Käsemacherei lag daher nahe.

Das Veenkolonialmuseum in Veendam und das

Heimatmuseum in Leer informieren über die Vergangenheit der jeweiligen Städte. Auch die Museumsbahn versetzt einen zurück in eine andere Zeit. Das Teemuseum empfand ich für sinnvoll zu besichtigen, da der Tee einen wichtigen Stellenwert in der ostfriesischen Kultur einnimmt. Um eine Vorstellung von der früheren Schulzeit zu bekommen, habe ich das Schulmuseum Folmhusen aufgesucht. Ostfriesland ist bekannt für das gute Trinkwasser. Da Umweltschutz ein wichtiges Thema ist, habe ich eine Besichtigung des Wasserpark Hasselts gemacht. Das VW Werk in Emden und die Meyer Werft in Papenburg (Emsland) sind wichtige Arbeitgeber für Ostfriesland. Deshalb war es interessant, einen Einblick in die Arbeit dort zu bekommen und etwas über die regionale Wirtschaft zu lernen. In der Provinz Groningen ist die Blaue Stadt ein wirtschaftlich wichtiges Projekt, weshalb ich auch dort gewesen bin.

Obwohl die Besichtigungen informativ und unterhaltsam waren, waren sie auch ein großer Zeitaufwand. Die ausführlichen Berichte sollen dem Leser dieser Arbeit eine genaue Vorstellung der Attraktionen vermitteln und dadurch helfen, Zeit zu sparen. Es brauchen nicht alle Attraktionen besichtigt werden, sondern interessante Dinge können gezielt angeschaut werden.

Durch die Interviews mit den Niederländern und Deutschen, die in der Grenzregion leben, habe ich erfahren, wie es ist, als Niederländer in Deutschland zu leben. Das Ergebnis sieht so aus, dass es kein Problem zu sein scheint, als Niederländer in Deutschland zu leben- weder sprachlich noch kulturell. Den befragten Personen sind zwar Unterschiede eingefallen, aber ein Problem hatten sie dadurch nicht in ihrem Leben. Ich habe erfahren, dass die Niederländer lockerer und spontaner zu sein scheinen. Alle befragten Personen haben sich gut in Deutschland eingelebt. Umgekehrt hatte Frau Müller keine Probleme, sich bei ihrer Arbeit in Winschoten einzuleben. Auch wenn es für die befragten Personen

keine Probleme gibt, erhoffen sie sich durch das Projekt ein noch besseres Verständnis der Kultur- auch durch das Lernen der anderen Sprache. Das Lernen der Sprache und interkulturelles Lernen wird von den befragten Personen als wichtig empfunden.

Das Interesse an dem Thema dieser Arbeit hat sich bestätigt. Die Informationen, die ich im Rahmen dieser Arbeit gesammelt habe, kann ich nachhaltig für mich selber nutzen.

Da ich in der Nähe der niederländischen Grenze wohne, ist es von Vorteil, etwas über das Nachbarland, besonders die angrenzende Region, zu wissen. Durch das intensive Beschäftigen mit der anderen und der eigenen Kultur, sehe ich gewisse Dinge aus einer anderen Perspektive.

Abschließend hoffe ich, dass die gesammelten Informationen für das Projekt „Aktive Mehrsprachigkeit“ von Nutzen sein können.



## Literaturverzeichnis

Bläsing, J. *Die Niederlande und Deutschland, Nachbarn in Europa*. Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung. Hannover, 1992.

Eimers, Enno. *Kleine Geschichte der Stadt Leer*. Verlag Schuster. Leer, 2003.

Franz, Günter und Schwerdtfeger, Hartmut. *Ostfriesland mit Inseln*. Stürtz Verlag. Würzburg, 1997.

Linthout, Dik. *Frau Antje und Herr Mustermann. Niederlande für Deutsche*. Christoph-Links-Verlag. Berlin, 2003.

Müller, Ernst. *Hafenstadt Leer*. De Utrooper Verlag. Leer, 2003.

*Niedersachsenbuch 2003*, CW Niemeyer Druck. Hameln, 2003.

Schumacher, Thomas. *Grenzenlos an Deich und Dollart*. Edition Temmen. Bremen, 2003

Sievers, Dirk. *Niederlande*. Michael Müller Verlag. Erlangen, 2003.

Stadt Leer. *Ein Portrait der Stadt im Leer Jahr 2000*. De Utrooper Verlag. Leer, 2000.

Wielenga/Taute (Hrsg.). *Länderbericht Niederlande*. agenda Verlag. Münster, 2003.

## Prospekte

Informationsmaterial Blue City, 2005

Informationsmaterial „Aktive Mehrsprachigkeit“

Prospekt Blaue Stadt, 2005

Prospekt Vesting Bourtange, 2005

Prospekt Dollart Route, 2005

Prospekt Heimatmuseum Leer, 2005

Prospekt Veenkolonialmuseum, 2005

Prospekt Volkswagen AG, „Navigator 2005“. 2005

Prospekt VW Werk Emden, 2000

Prospekt Wasserpark Hasselt, 2005

## Internetseiten

<http://deatch.de/niederlande/winscoten.htm> am 4.12.2005

<http://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%Bcnting-Gruppe> am 4.12.2005

<http://de.wikipedia.org/wiki/Emden> am 4.12.2005

<http://de.wikipedia.org/wiki/Groningen> am 4.12.2005

<http://de.wikipedia.org/wiki/Interkulturelle-Kompetenz> am 4.12.2005

[http://de.wikipedia.org/wiki/Leer\\_%28Ostfriesland%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Leer_%28Ostfriesland%29) am 4.12.2005

<http://de.wikipedia.org/wiki/Ostfriesland> am 4.12.2005

<http://wikipedia.org/wiki/Veendam> am 4.12.2005

<http://de.wikipedia.org/wiki/Winschoten> am 4.12.2005

[www.dooyoo.de/rezepte/hollaendische-rezepte/508202](http://www.dooyoo.de/rezepte/hollaendische-rezepte/508202) am 4.12.2005

[www.hausfrauenseite.de/rezepte/waffeln/hollaendische.html](http://www.hausfrauenseite.de/rezepte/waffeln/hollaendische.html) am 4.12.2005

[www.ostfriesen-info.de/mab/menue/rez1i.htm](http://www.ostfriesen-info.de/mab/menue/rez1i.htm) am 4.12.2005

[www.museumspoorlin.nl](http://www.museumspoorlin.nl) am 5.11.2005

## Fußnoten

- <sup>1</sup> Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Interkulturelle-Kompetenz> am 4.12.2005
- <sup>2</sup> Vgl. Informationen „Aktive Mehrsprachigkeit“
- <sup>3</sup> Vgl. Sievers, Dirk. *Niederlande*. Michael Müller Verlag. Erlangen, 2003. S.436.
- <sup>4</sup> Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Groningen> am 4.12.2005
- <sup>5</sup> Vgl. Sievers, Dirk, 2003. S.436.
- <sup>6</sup> Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Groningen> am 4.12.2005
- <sup>7</sup> Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Ostfriesland> am 4.12.2005
- <sup>8</sup> Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Leer\\_%28Ostfriesland%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Leer_%28Ostfriesland%29) am 4.12.2005
- <sup>9</sup> Vgl. Niedersachsenbuch 2003, CW Niemeyer Druck. Hameln, 2003. S.9f.
- <sup>10</sup> Vgl. Stadt Leer. En Portrait der Stadt im Jahr 2000. De Utrooper Verlag, Leer 2000, S.10.
- <sup>11</sup> Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Leer\\_%28Ostfriesland%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Leer_%28Ostfriesland%29) am 4.12.2005
- <sup>12</sup> Vgl. Stadt Leer. 2000, S.10.
- <sup>13</sup> Vgl. Stadt Leer. 2000. 2000, S.38.
- <sup>14</sup> Vgl. Eimers, Enno. Kleine Geschichte der Stadt Leer. Verlag Schuster. Leer, 2003. S.112f.
- <sup>15</sup> Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Leer\\_%28Ostfriesland%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Leer_%28Ostfriesland%29) am 4.12.2005
- <sup>16</sup> Vgl. Müller, Ernst. „Hafenstadt Leer“. De Utrooper Verlag. Leer, 2003. S. 82f.
- <sup>17</sup> Vgl. Bläsing, J. Die Niederlande und Deutschland, Nachbarn in Europa. Niedersächsische Landeszentrale für

politische Bildung. Hannover, 1992.S.194.

<sup>18</sup> Vgl. Linthout, Dik. Frau Antje und Herr Mustermann. Niederlande für Deutsche.Christoph-Links-Verlag, Berlin. 2003. S. 217.

<sup>19</sup> Vgl. Linthout, Dik. 2003, S.217.

<sup>20</sup> Vgl. <http://wikipedia.org/wiki/Veendam> am 4.12.2005

<sup>21</sup> Prospekt Veenkolonialmuseum, 2005.

<sup>22</sup> Prospekt Veenkolonialmuseum, 2005.

<sup>23</sup> Prospekt Veenkolonialmuseum, 2005.

<sup>24</sup> Prospekt Veenkolonialmuseum, 2005.

<sup>25</sup> Prospekt Veenkolonialmuseum, 2005.

<sup>26</sup> Prospekt Veenkolonialmuseum, 2005.

<sup>27</sup> Prospekt Veenkolonialmuseum, 2005.

<sup>28</sup> Prospekt Veenkolonialmuseum, 2005.

<sup>29</sup> Prospekt Veenkolonialmuseum, 2005.

<sup>30</sup> [www.museumspoorlin.nl](http://www.museumspoorlin.nl) am 5.11.2005

<sup>31</sup> Prospekt Vesting Bourtange, 2005.

<sup>32</sup> Prospekt Vesting Bourtange, 2005.

<sup>33</sup> Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Winschoten> am 4.12.2005

<sup>34</sup> Vgl. <http://deatch.de/niederlande/winscoten.htm> am 4.12.2005

<sup>35</sup> Vg. Sievers, Dirk, 2003. S.449.

<sup>36</sup> Vgl. Prospekt Dollart Route, 2005.S.41f.

<sup>37</sup> Vgl. Prospekt Dollart Route, 2005. S.12.

<sup>38</sup> Vgl. Schumacher, T., 2003. S.217.

<sup>39</sup> Vgl. Wielenga/Taute (Hrsg.). Länderbericht Niederlande. agenda Verlag, Münster,2003. S.447.

<sup>40</sup> Vgl. Informationsmaterial Blue City, 2005.

<sup>41</sup> Vgl. Prospekt Blaue Stadt, 2005.

<sup>42</sup> Vgl. Informationsmaterial Blue City, 2005.

<sup>43</sup> Prospekt Heimatmuseum Leer, 2005.

<sup>44</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%Bcning-Gruppe> am 4.12.2005

<sup>45</sup> Prospekt Wasserpark Hasselt, 2005.

<sup>46</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Emden> am 4.12.2005

<sup>47</sup> Prospekt VW Werk Emden 2000. S.26.

<sup>48</sup> Prospekt Volkswagen AG, „Navigator 2005“, 2005. S.2.

<sup>49</sup> Prospekt VW Werk Emden, 2000. S.6

<sup>50</sup> Prospekt VW Werk Emden, 2000. S.8f.

<sup>51</sup> Vgl. Schumacher, Thomas, 2003. S.79.

<sup>52</sup> Vgl. Schumacher, Thomas, 2003. S.84.

<sup>53</sup> Vgl. Schumacher, Thomas, 2003. S.84.

<sup>54</sup> Vgl. Schumacher, Thomas, 2003. S.85ff.

<sup>55</sup> Vgl. Linthout, Dik, 2003. S. 203.

<sup>56</sup> Vgl. Schumacher, Thomas, 2003. S.79.

<sup>57</sup> Vgl. Franz, Günter und Schwerdtfeger, Hartmut. „Ostfriesland mit Inseln“. Stürtz Verlag, Würzburg, 1997. S.45.

<sup>58</sup> Vgl. Schumacher, Thomas. 2003. S.88.

<sup>59</sup> Vgl. Schumacher, Thomas. 2003. S.88 ff.

<sup>60</sup> Vgl. [www.dooyoo.de/rezpte/hollaendische-rezpte/508202](http://www.dooyoo.de/rezpte/hollaendische-rezpte/508202) am 4.12.2005

<sup>61</sup> Vgl. [www.hausfrauenseite.de/rezpte/waffeln/hollaendische.html](http://www.hausfrauenseite.de/rezpte/waffeln/hollaendische.html) am 4.12.2005

<sup>62</sup> Vgl. [www.kindergarten-workshop.de/schlemmen/backwaren/poffertjes,htm](http://www.kindergarten-workshop.de/schlemmen/backwaren/poffertjes,htm) am 4.12.2005

<sup>63</sup> Vgl. [www.ostfriesen-info.de/mab/menue/rezli.htm](http://www.ostfriesen-info.de/mab/menue/rezli.htm) am 4.12.2005

<sup>64</sup> Vgl. [www.ostfriesen-info.de/mab/menue/rezli.htm](http://www.ostfriesen-info.de/mab/menue/rezli.htm) am 4.12.2005

<sup>65</sup> Vgl. Müller, Ernst. „Hafenstadt Leer“. De Utrooper Verlag. Leer, 2003. S. 41.

